Die
**Posener Zeitung**
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
**Bestellungen**
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das
**Abonnement**
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
**Inserate**
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

**№ 205.** Dienstag den 4. September. **1855.**

## Inhalt.



---

Berlin, den 2. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Domkapitels-Verwalter, Hauptmann a. D. Hartwich zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stadt- und Kreisgerichts-Secretair, Kanzleirath Lemon zu Danzig den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Wilhelm Gotthilf Benjamin Keßler zu Obsendorf im Kreise Neumarkt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Dem Direktor der Irren-Heilanstalt in Siegburg, Ober-Medizinal-Rath Dr. Jacobi, den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths beizulegen.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

**Danzig, Sonnabend den 1. September. Die Französische Korvette „d'Assas" ist hier eingetroffen. Dieselbe hat am 29. v. Mts. die Flotten der Alliirten bei Nargen verlassen, wird sich hier mit Kohlen verproviantiren und neue Instruktionen aus Paris in Empfang nehmen. Sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.**

**Hamburg, Sonnabend den 1. September. Bei der heutigen Ziehung der Staatsprämien-Anleihe gewann Nr. 50,897: Mark 120,000.**

Paris, Sonnabend den 1. September. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Haddick, Ueberbringer eines Schreibens des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, empfangen habe. Das Oesterreichische Geschwader ist am 31. v. Mts. von Toulon abgesegelt.

**Paris, Sonntag den 2. September. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über die Emeute in Angers; dieselbe hatte einen socialistischen und demagogischen Charakter und bezweckte die Plünderung Angers. Das gerichtliche Untersuchungsverfahren ist eingeleitet.**

## Deutschland.

∀ Berlin, den 2. Septbr. Was nicht alles in Zeiten erzählt und zusammengeschrieben wird, wo eine gewisse Anzahl von Publizisten in Ermangelung verbürgter Quellen oder in dem Glauben, dieselben, wenn sie sich nicht nach Wunsch unerschöpflich zeigen, in rascheren Fluß bringen zu müssen, auf dem unabsehbaren Felde kühner Combination und Erfindung alltäglich einen neuen Spazierritt unternimmt! Soll doch Oesterreich mit einem Male nicht nur Krieg gegen Rußland beabsichtigen, und deshalb mit den Westmächten einen Offensiv-Traktat zu seinem weiland Dezembervertrag abschließen wollen, sondern soll der Kaiser Franz Joseph nach neuesten Pariser Enthüllungen zu diesem Entschlusse durch ein Vorhalten des Russischen Cabinets veranlaßt worden sein, welches einem Jeden, der die diplomatische Feinheit dieses letzteren zu beachten und kennen zu lernen sich jemals die Mühe genommen hat, sofort als eine der dreistesten Lügen erscheinen muß, die in Zeitungen ersonnen worden sind. Kaiser Alexander II. soll, wie der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben wird, an den Kaiser Franz Joseph in ungestümer Weise das Verlangen gestellt haben, derselbe möge ihm kriegerische Beihülfe in der Krimm leisten. Der Kaiser von Oesterreich, mit Recht hierüber erbittert, habe sofort das Bündniß mit dem Westen beschlossen und wolle nunmehr zur Erzwingung des Friedens kriegerisch gegen Rußland vorgehen! War's nicht gedruckt in der Kölnischen zu lesen, man würde es nicht für glaubhaft halten. Da die Herren Franzosen von nichts lieber als von einer thatkräftigen Allianz mit Oesterreich reden, so greifen sie zu so plumpen Erfindungen, mit denen sich wohl mancher Leser jenseits des Rheines über den Löffel barbiren läßt, die aber für Deutschland zu abgeschmackt erdacht sind, als daß sie etwas Anderes als Lächeln erregen könnten. Rußland braucht also Truppen in der Krimm, hat selbst keine, und sucht sie von Oesterreich durch ungestüme Forderungen zu erzwingen! Dies etwa ist der Inhalt der erwähnten Motive. Wir antworten darauf, daß der Kaiser Alexander II. zur Zeit gerade so viele Truppenkörper in der Krimm concentrirt hat, als die dortigen eigenthümlichen und schwierigen Terrainverhältnisse zu placiren verstatten; könnten noch mehr Russische Heere in der Krimm mit Vortheil aufgestellt werden, so hätten nur beispielsweise die acht trefflichen Garde-Regimenter dahin gezogen zu werden gebraucht, welche nach neuesten verbürgten Nachrichten kürzlichst erst von der Russisch-Oesterreichischen Grenze und vom Pruth nach den Ostseeprovinzen translocirt worden sind, wo sie gegen eventuelle westmächtliche Flottenangriffe zum Küstenschutz verwendet werden sollen. Daß diese Kerntruppen aber gerade von der Oesterreichischen Grenze hinweg gezogen worden sind, spricht hinlänglich dafür, daß Rußland mit Oesterreich in den freundlichsten Verhältnissen lebt und nichts Kriegerisches von demselben, somit auch keinen Offensiv-Traktat zwischen Kaiser Franz Joseph und den Westmächten zu fürchten hat. Dieses friedliche und freundliche Verhältniß zu Oesterreich wird Kaiser Alexander sich aber durch ungestüme Forderungen gewiß nicht trüben wollen. Und wären solche Forderungen wirklich gestellt worden, so würde sich sehr fragen, ob Kaiser Franz Joseph sich dadurch so weit verletzt fühlen würde, um ein Offensiv-Bündniß mit dem Westen sofort zum Abschluß zu bringen, dessen Vermeidung bisher das unablässige Streben so wie das Resultat der klugen Politik des Kabinets Buol gewesen ist. Läge der Krieg gegen Rußland im Interesse Oesterreichs, so würde der Anlaß zu demselben nicht jetzt erst gesucht werden müssen, sondern wäre längst gefunden. Da aber Oesterreich gerade den Frieden mit Rußland für seine Interessen als am zweckmäßigsten findet, so wird sich der Kaiser Franz Joseph schwerlich wider seinen Willen in einen Krieg gegen dasselbe stürzen lassen, am wenigsten durch Französische Friedensstörer in der „Köln. Zeitung". Wir können überdies mittheilen, daß die Oesterreichische Regierung gegenwärtig viel zu eifrig und zu umsichtig mit ganzer Kraft der Verbesserung der unglücklichen Finanzverhältnisse des Landes zugewendet ist, als daß sie auch nur von ferne an eine neue Mobilmachung, geschweige denn an einen Krieg mit Rußland denkt.

☾ Berlin, den 2. Februar. Am Freitag Nachmittag haben die Feldmanöver ihr Ende erreicht und obwohl die Truppen von der großen Hitze viel zu erdulden hatten, so hört man doch nicht, daß sie viele Erkrankungen hrrvorgerufen hätte. Gestern Mittag rückte unsere Garnison hier wieder ein; mit dem Dragoner-Regiment kehrte auch der Prinz Friedrich Wilhelm hierher zurück, der, nachdem er längere Zeit Major gewesen, nun von des Königs Majestät zum Obersten ernannt worden ist. Heut Mittag begab sich Höchstderselbe zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, erschien dort an der Königl. Tafel und reiste alsdann von Potsdam aus mit dem Kölner Schnellzuge nach Koblenz ab, wo Se. Königl. Hoheit mehrere Tage bei seiner erlauchten Mutter und Schwester Louise verweilen und hierauf zu Höchstseinem Vater ins Seebad Ostende gehen wird. Erst gegen Ende des Monats kehren Ihre Königl. Hoheiten an den Koblenzer Hof zurück, um, wie schon gemeldet, dem Geburtsfeste der Frau Prinzessin von Preußen beizuwohnen. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, bei welchem Regiment Prinz Friedrich Wilhelm Dienste thun wird, so daß man also nicht weiß, ob Berlin oder Potsdam ins Künftige seine Residenz sein wird. — Gleichzeitig mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm verließ auch heut der Prinz Friedrich der Niederlande den Königl. Hof. Der hohe Gast war gestern Mittag vom Schlosse Muskau hierher zurückgekehrt, hatte sich aber um 2 Uhr sogleich nach Sanssouci begeben, wo Höchstderselbe mit den vier Niederländischen Offizieren, welche unsere Feldmanöver mitgemacht hatten, an der Königl. Tafel Theil nahmen. In derselben Begleitung ging der Prinz auch heut 5½ Uhr nach dem Haag ab, kommt aber in einigen Tagen hierher zurück, reist aber alsdann, ohne hier einen längeren Aufenthalt zu nehmen, nach St. Petersburg weiter.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel hat Sr. Majestät dem Könige fast täglich Vortrag gehalten. Nur zweimal fiel in dieser Woche der Vortrag aus, wo Se. Majestät der König im Schlosse zu Groß-Beuthen übernachteten. — Das Gerücht, daß Allerhöchstderselbe in kurzer Zeit nach Burg Stolzenfels bei Koblenz gehen werde, erhält sich.

Von den Wahlen für das Haus der Abgeordneten verlautet noch immer nichts Bestimmtes; doch heißt es, daß sie im Laufe des Oktober zur Ausführung kommen werden. In den konservativen Kreisen zeigt sich für dieselben noch nicht die geringste Thätigkeit.

— Der Artikel 8. des Staatsvertrags zwischen Preußen und Oldenburg vom 20. Juli 1853 über Abtretung des Jadegebietes ꝛc. setzt fest: „Die Bewohner der abgetretenen Gebietstheile werden nicht als sofort mit abgetreten angesehen, sondern als Oldenburgische, im Preußischen angesessene Unterthanen erachtet, sofern sie nicht selbst wünschen, in den Preußischen Unterthanenverband aufgenommen zu werden, worüber sie sich innerhalb Jahresfrist nach der Preußischen Besitzergreifung zu erklären haben. Geben sie diese Erklärung ab, so sind sie dadurch ohne Weiteres in den Preußischen Unterthanenverband aufgenommen." Bekanntlich ist die Besitzergreifung des Jadegebietes durch Patent vom 5. November v. J. erfolgt. Es ist demnach der Termin nahe, an welchem der im Vertrage enthaltene Vorbehalt sein Ende erreicht. Nach dieser Zeit muß die Frage über die Zulässigkeit der Aufnahme in den Preußischen Unterthanenverband innerhalb jenes Gebietes in jedem einzelnen Falle nach den bestehenden Gesetzen beurtheilt werden. Zur Zeit gilt in den von Oldenburg abgetretenen Landestheilen noch die Oldenburgische Gesetzgebung. Wenngleich dieselbe nur wenig von der Preußischen sich unterscheidet, so würde es selbstverständlich doch mißlich sein, eine Frage dieser Art nach einer fremden Gesetzgebung zu entscheiden. Es erscheint vielmehr nothwendig, auch in diesem Territorium einen den übrigen Preußischen Landestheilen analogen Rechtszustand herzustellen. Wie wir hören, hat das Königliche Staatsministerium diese Angelegenheit in Erwägung gezogen, und dürfen demnächst wohl darauf bezügliche Publikationen erwartet werden. Sind wir recht unterrichtet, so geht die Absicht dahin, auch für das Jadegebiet das Gesetz vom 31. Dezember 1842 über die Erwerbung und den Verlust der Eigenschaft eines Preußischen Unterthanen sofort einzuführen. P. C.

— Bekanntlich ist eine Vereinigung der Mitglieder der Magistrate in dem östlichen Theile der Monarchie zu gemeinsamen Zwecken angestrebt worden. Auch der Magistrat von Berlin war aufgefordert worden, sich an der in dieser Absicht einberufenen Versammlung der eingeladenen Magistrate in Berlin zu betheiligen. Derselbe lehnte es jedoch ab, dieser Aufforderung zu folgen. Das Hauptmotiv hierzu lag, wie wir hören, in dem Umstande, daß der Magistrat von Berlin nicht damit einverstanden war, daß an der angeregten Vereinigung, nach dem zur Theilnahme an der Versammlung auffordernden Schreiben nur die unbesoldeten Magistrats-Beamten theilnehmen sollten, während man hier von dem Grundsatze ausging, es dürfe eine solche Scheidung zwischen besoldeten und unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern nicht stattfinden. P. C.

— Dem Schlossermeister A. Mannory zu Berlin ist ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zur Kontrolirung der Führer öffentlicher Fuhrwerke, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne die anderweite Benutzung des zum Grunde liegenden Prinzips zu beschränken, und dem W. Herzog in Berlin ist ein Patent auf einen, durch Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich nachgewiesenen Apparat zur Kühlung von Zimmern, ohne Jemand in Benutzung bekannter Theile zu beschränken, ertheilt worden.

Potsdam, den 1. September. Nachdem gestern Nachmittag 2 Uhr die diesjährigen großen Herbstübungen des Garde-Corps in der Gegend von Trebbin beendigt waren und Se. Majestät der König geruht hatten, gleich auf dem Manöverfelde den versammelten Truppenführern Allerhöchstdero besondere Zufriedenheit mit der Ausführung der Manöver sowohl, als mit der Haltung und Ausdauer der Truppen zu erkennen zu geben, kehrten Allerhöchstdieselben über Blankensee, Stacken und Kunersdorf nach Sanssouci zurück und trafen um 4 Uhr daselbst ein. (St.-A.)

T Thorn, den 2. September. Die hiesige Handelskammer hatte in ihrem Jahresberichte pro 1854, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand des Handelsverkehrs unserer Stadt, das Handelsministerium sehr dringend um den Bau der Zweigbahn Bromberg-Thorn, so wie um den einer festen Brücke bei Thorn über die Weichsel als diejenigen Mittel, welche den hiesigen Handel schnell zu einem hohen Aufschwunge verhelfen würden, ersucht. Auf diesen Punkt ist Seitens der beregten hohen Behörde ein Bescheid erfolgt. Die Regierung, so lautet derselbe, behält die Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Bromberg und Thorn fortgesetzt im Auge. Durch die Ueberbrückung der Weichsel bei Thorn würde jedoch der erforderliche Kostenaufwand so sehr gesteigert werden, daß die Einführung der Bahn in die Stadt Thorn auf das rechte Weichselufer wohl jedenfalls erst dann zur Erwägung gelangen kann, wenn die Fortsetzung der Eisenbahn nach Warschau gesichert wird. Jedenfalls wäre für den hiesigen geschäftlichen und gewerblichen Verkehr schon ein sehr Bedeutendes gewonnen, wenn die besagte Zweigbahn recht bald in Angriff genommen würde. Kommunalseitig hätte man dann alle Ursache, den Mangel einer festen Ueberbrückung über den Weichselstrom in anderer Weise zu beseitigen und würde man es auch an Kraftanstrengung nach dieser Seite hin nicht fehlen lassen.

Bonn, den 30. August. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten in Nord-Amerika, Herrn M. Fillmore, ist gestern Abend auf seiner Reise nach der Schweiz und Italien nach Bonn gekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Nachdem er heute Morgens dem Königlichen Gesandten bei den Vereinigten Staaten, Herrn v. Gerolt, und seiner Familie einen Besuch abgestattet und mit demselben die Merkwürdigkeiten Bonns besehen, hat er seine Reise fortgesetzt und wird Ende September über Wien und Berlin nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Koblenz, den 30. August. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen traf gestern Abend ¼ vor 9 Uhr in dem erwünschtesten Wohlsein, von Baden-Baden zurückkehrend, hierselbst wieder ein. (Kobl. Z.)

Hamburg, den 28. August. Die fast überall erfolgte Zurückweisung der Mecklenburgischen alten Schillinge für voll, die mehr oder minder großen dadurch in Aussicht stehenden Verluste brachten unter der arbeitenden Bevölkerung eine gewisse Aufregung hervor, welche dadurch, daß es an Wechselgeld zu fehlen begann, noch gesteigert wurde. Die verschiedenen Behörden thaten ihr Möglichstes, um diese Mißstimmung zu beschwichtigen, und namentlich machte eine Bekanntmachung der Polizei-Behörde, die, in der humansten und rücksichtsvollsten Weise abgefaßt, die Arbeitgeber aufforderte, ihren Arbeitern keine der außer Cours gesetzten Münze zu geben, durch den richtig bemessenen Ton einen sehr guten Eindruck. Die öffentlichen Kassen, die Sparkasse bis 6 Mark, das Lombard u. s. w. nahmen ohne Weigerung die verpönte Münze an, und einzelne Verkäufer, u. A. ein Fettwaarenhändler in der Neustädter Neustraße und ein Krämer in der Poolstraße, die dieses thaten, machten durch das Zuströmen von Abnehmern ein brillantes Geschäft, so daß sie nicht nur vollständig ausverkauften, sondern am 25. sogar polizeiliche Hülfe requiriren mußten, um den Andrang einiger Maßen abzuhalten.

Wer Steuern, Akzise und Stempel zu zahlen hat, beeilt sich, diese Abgaben noch vor Ende d. M. zu entrichten, um die im Besitz habenden Mecklenburgischen Schillinge, die heute wieder um 3 pCt. schlechter notirt wurden, noch für voll los zu werden. Namentlich war auf dem Steuerbureau der Andrang gestern und heute so groß, und der Unordnungen fielen so gröbliche vor, daß Wachtmannschaft requirirt werden mußte. Außerdem fehlt es im kleinen Verkehr an Scheidemünze, und die Bank, die solche zwar in kleinen Beträgen auswechselt, thut dies nur gegen Hamburger Grobcourant, welches sehr selten und fast nur in den Händen der Geldwechsler ist. Auf Veranlassung des Vorstandes der patriotischen Gesellschaft hat die Kammer 20,000 Mark Hamburger Schillinge — die im Schleswig'schen eingezogenen und von den dortigen Staatskassen hierher geschickten Schillinge — zum Vertheilen in Beträgen von 30 Mark gegen Preußische Thaler bewilligt. Die Hälfte dieser Summe ist bereits heute im patriotischen Gebäude vertheilt worden, und auch dazu war der Andrang so groß, daß Polizei-Offizianten requirirt werden mußten. (Fr. J.)

**Baden.** ∩ Freiburg, den 31. August. Die Generalsynode, die nun schon seit einiger Zeit in Karlsruhe tagte, hat die

Thätigkeit des Ministeriums so in Anspruch genommen, daß bezüglich der katholischen kirchlichen Angelegenheiten wenig geschehen konnte. Andererseits hat das Oesterreich-Römische Concordat so viele Hoffnung bei der klerikalen Partei erweckt, daß sie sich jetzt ganz zufrieden in ihr Schicksal ergiebt. Und so ist ein Quasi-Stillstand eingetreten, so daß beide Parteien wie gelähmt erscheinen. Indessen muß man sich von dieser scheinbaren Ruhe nicht täuschen lassen. Weder ist das Ministerium so sorgenlos und unthätig, noch die Partei des Klerus, deren Häupter ohnehin zu den beweglichsten Menschen gehören. Vor Allem aber werden Versuche der Ausgleichung an dem bekannten festen Sinne des Erzbischofs scheitern. Viele Französische Geistliche, die von Zeit zu Zeit hierher kommen, machen Hoffnung auf die Vermittelung, die von Napoleon ausgehen soll. Alle diese Vermittelungen sollen aber nichts weniger bezwecken, als daß der Kirche alles gewährt wird von Seiten unserer Regierung, was das Oberrheinische Episcopat in seiner bekannten Denkschrift postulirt hat. Der mäßigere Theil der genannten Partei scheint sich aber doch mit etwas Wenigem zu begnügen; ja einige würden sogar schon zufriedengestellt, wenn der Herr Erzbischof nur die Vergebung der Pfarreien erhalten würde, was ihm wahrscheinlich auch zu Theil werden wird, etwa im Sinne, wie in dem Oesterreichischen Concordate.

In unserer Gegend hat zu derselben Stunde, als der fürchterliche Orkan in München, besonders im Englischen Garten daselbst, so große Verheerungen durch die herabgeworfenen Eismassen hervorgebracht, ein furchtbares Gewitter nicht minder schädliche Wirkungen hervorgebracht. In einem Dorfe, eine halbe Meile von hier, aber 2000 Fuß hoch gelegen, zündete der Blitz einen großen Bauernhof an, der ein Raub der Flammen wurde. Doch verlor kein Mensch das Leben dabei und das Vieh konnte gerettet werden. Noch höher aber auf den Bergen, wenigstens 3000 Fuß hoch, fiel ein solcher Regen, daß in einigen Minuten Alle die Waldberg-Bäche zu den reißendsten Strömen heranwuchsen und alles mit sich fortschwemmten. Vieles Weidevieh wurde mit dem Wasser fortgerissen und verlor das Leben. Häuser stürzten zusammen und die Trümmer wurden von den Wellen fortgetrieben; eben so eine Masse sogenannter Sägeklötze, die gewöhnlich um die in diesen Thälern sich befindenden häufigen Sägemühlen gelagert sind. Der Schade sowohl für den Staat als für die Privaten ist sehr groß und konnte selbst bis jetzt noch nicht ganz überschaut und geschätzt werden. Aber Menschenleben sind, so viel bis jetzt bekannt ist, glücklicher Weise keine zu Grunde gegangen. Die Temperatur war seit einiger Zeit fortwährend zwischen 20 und 25 ° Reaumur, was auf die nun beginnende Reife der Trauben den wohlthätigsten Einfluß ausgeübt hat. Der Wein wird heuer in Beziehung der Qualität ein ausgezeichneter; die Quantität ist zwar nur mittelmäßig, aber selbst noch viel größer, als man nach den Frühlingsfröften erwarten konnte. Uebrigens hat man in einigen Orten des Breisgaues bereits 1855er Wein getrunken, der ausgezeichnet sein soll.

Am letzten Sonntage gab das Musikkorps des Regiments Benedek, von der Oesterreichischen Garnison von Rastatt, ein großes Konzert in unserer Kunsthalle, das von nahe an viertausend Personen besucht wurde. Die Composition des Kapelmeisters dieses Korps, „der Fremersberg“ betitelt, die am Schluße ausgeführt wurde, machte einen besonders günstigen Eindruck. Unsere Bühne soll bis zum 1. Oktober eröffnet werden. Uebrigens hat man über die Zusammensetzung der Gesellschaft noch nichts Näheres gehört. Ein Tivoli-Theater konnte in diesem, vielleicht wegen der immer steigenden Fremdenzahl recht günstigen Sommer, nicht zu Stande kommen.

## Kriegsschauplatz.

**Krimm.** — Der „Moniteur“ veröffentlicht einen noch auf die Affaire vom 16. Bezug habenden Bericht des Französischen Vice-Admirals Bruat an den Marineminister, welcher nach der Meldung, daß 1700 Russische Verwundete aufgehoben worden und 400 Gefangene gemacht waren, folgendes enthält:

„Ich kann Ew. Excell. heute den allgemeinen Eindruck mittheilen, den der Sieg an der Tschernaja in unsrer Armee gemacht zu haben scheint. Kein Gefecht hatte noch auf so glänzende Weise die Ueberlegenheit und moralische Uebermacht unserer Truppen über die des Feindes herausgestellt. Die von der Russischen Armee getroffenen Anordnungen deuteten einen wohl ersonnenen und wohl einstudirten Plan an. Kein Irrthum, wie der des Generals Soimonoff bei der Schlacht von Inkerman, wurde an diesem Tage begangen. Die Russischen Divisionen griffen unsere Stellungen zur vorgeschriebenen Stunde (Der gestrige Bericht des Fürsten Gortschakoff sagt dagegen, daß General Read einen vorzeitigen Angriff gemacht habe. D. Red.) und mit einer vollkommenen Kenntniß des Terrains an, sie nahmen die Brücke von Traktir und zwangen die Sardinischen Vorposten, sich zurückzuziehen. Als die Brigade de Failly die Offensive wieder ergriff, warfen 1500 bis 2000 Franzosen 8000 Russen über die Tschernaja zurück. Eine Stunde später traten 45,000 Russen vor 10 bis 12,000 Mann (?) der verbündeten Truppen den Rückzug an. — Der Tag vom 16. August war weit weniger eine Schlacht, als ein mit unglaublicher Kraft zurückgeworfener, ungeheurer Ausfall. Der Feind rückte nicht außerhalb der Tragweite seiner Positions-Batterieen vor; er zog sich unter den Schutz der die Anhöhe von Mackenzie krönenden Werke zurück, sobald er bemerkte, daß unsere Truppen durch die bedeutenden Massen, die er in der Ebene entfaltet hatte, nicht eingeschüchtert waren. Vielleicht hegte er die Hoffnung, uns unter das Feuer seiner Positions-Batterieen zu locken und uns zwischen die Höhen zu verwickeln, von denen herab seine Artillerie uns hätte niederschmettern können. Der Oberbefehlshaber ließ sich zu dieser unvorsichtigen Verfolgung nicht fortreißen. Mittelst Loslassen seiner Cavallerie hätte er einige Flüchtlinge aufbringen können, allein unsere Schwadronen hätten durch die Traktir-Brücke defiliren müssen, über welche die Kugeln der feindlichen Werke hinausreichten; sie hätten unter einem Geschütz- und Gewehr-Kreuzfeuer in die Ebene entsendet werden müssen, mit einem zwar zu durchwadenden, aber mit sehr steilen Rändern versehenen Fluß im Rücken. — Dank der Weisheit des Generalissimus, bleibt unser Erfolg ungeschmälert und vollständig; der Feind ist in seine Linien zurückgekehrt und die Hülfs-Armee bleibt gelähmt; die Belagerung kann in aller Sicherheit fortgeführt werden.

Die Schwierigkeiten, die sie darbietet, sind durch unseren Sieg allerdings wenig gemindert; es bleibt immer ein zu vollbringendes Werk der Beharrlichkeit und Methode; allein der Ausgang kann nicht mehr zweifelhaft sein. Rußland wird sich über den verlängerten Widerstand Sebastopols kein Glück zu wünschen haben; seine Finanzen und Armeen erschöpfen sich, um am äußersten Ende des Reiches einen Kampf zu bestehen, dessen Bedingungen ganz zu unserem Vortheile sind. Wenn Sebastopol nach der Schlacht an der Alma gefallen wäre, so wäre dies eine bloße Ueberrumpelung gewesen; Rußland hätte eine Flotte und ein See-Arsenal verloren, allein das Blendwerk seiner Macht wäre darunter nicht ernstlich geschwächt worden. Heute haben sich im Gegentheil seine Kräfte in langen und nutzlosen Anstrengungen verzehrt; seine alten Soldaten sind verschwunden, und auf dem Schlachtfelde zeigt es mehr Rekruten, als erprobte Bataillone; die Verwundeten, die wir aufnehmen, die Gefangenen, die in unsere Gewalt fallen, scheinen durch die Strapazen und eine ungenügende Nahrung geschwächt. Die Russische Regierung, der Transporte beraubt, die durch's Asowsche Meer bewerkstelligt wurden, kann ihre Magazine nicht mehr füllen; ihre Soldaten empfangen statt aller Ration blos Brod, Salz und Wasser; Branntwein wird blos an Schlachttagen vertheilt; Fleisch fast nie. Wenn erst die Herbstregen die Straßen aufweichen werden, so weiß ich nicht, wie der Feind für die Verproviantirung dieser zahlreichen Armee wird sorgen können. Seine Lage scheint mir außerordentlich kritisch, und ich sehe in dem so lau durchgeführten Angriff vom 16. August weit eher ein Zeichen der Entmuthigung, als der Keckheit. Der Blick in die Zukunft gebot den Russen eine kräftige Anstrengung; uns hingegen räth er Klugheit an.

Der Generalissimus hat gestern (17.) Morgen das Feuer unserer Belagerungs-Batterieen eröffnen lassen. Wenn es uns gelingt, das Feuer des Feindes zum Schweigen zu bringen, so werden unsere Cheminements thätig vorangeführt werden; muß man zur Erzielung dieses Resultats die Ankunft der Mörser abwarten, so wird der Verzug, dessen Folgen man fürchtete, heute weniger Uebelstände haben, als je. Wir wissen durch die Geständnisse der Russischen Generale selbst, welche Verluste unser Feuer ihnen verursacht. Diese Verluste können nur zunehmen, und die Mittel des Feindes, sie wieder zu ersetzen, werden mit jedem Tag abnehmen. Unsere Armee erhält unterdessen Verstärkungen und lebt im Ueberfluß. Trotz der täglichen Opfer, denen sie ausgesetzt ist, bleibt ihr Heldenmuth aufrecht, und die Leichtigkeit, womit die neue Anleihe gedeckt worden ist, würde schon hinreichen, um sie zu belehren, daß Frankreich sie nicht im Stich lassen wird. Der Sieg an der Tschernaja scheint mir daher geeignet, um die am wenigsten vertrauensvollen Gemüther zu beruhigen; es ist ein großer und schöner Tag, dessen erste Wirkung darin bestehen wird, allen denen, die die Schlappe vom 18. Juni wankend gemacht hatte, das Vertrauen wiederzugeben.

Ich empfange aus dem Asow'schen Meere ausgezeichnete Nachrichten. Die verbündeten Flottillen fahren fort, das Gestade zu durchlaufen und überall Besorgniß und Schrecken zu verbreiten. — Der „Descartes“ ist gestern nach der Meerenge von Kertsch abgegangen, wohin er eine Verstärkung von 400 Marine-Infanterie-Soldaten bringt. Die Engländer schicken 800 Mann dahin. Der Generalissimus hat auf mein Verlangen dem Obersten Osmont vorgeschrieben, sich mit dem Commandanten Bouët von der „Pomone“ ins Benehmen zu setzen, um während der erforderlichen Zeit zur völligen Zerstörung der zu Taman und Fanagoria von den Russen noch bewahrten Gebäude diese beiden Orte zu besetzen. Die Materialien werden benutzt werden, um auf dem Cap Saint-Paul Barakkirungen zu errichten. Mit rechtzeitig getroffenen Vorsichtsanstalten werden die Besatzungen der Meerenge von Kertsch den Winter ohne Leiden zubringen. Ich bin u. s. w.

Der den Oberbefehl führende Viceadmiral Bruat.“

Auf dem Englischen Kriegs-Ministerium sind folgende zwei Depeschen des Generals Simpson eingetroffen:

Vor Sebastopol, den 18. August. Der Kampf ward vor Tages-Anbruch durch eine schwere Russische Kolonne unter Befehl des Generals Liprandi eröffnet, welche aus der 6. und 17. Division nebst der 4. und 7. Division als Reserve bestand und die Sardinischen Vorposten angriff. Das von diesen besetzte Terrain befindet sich auf hohen Hügeln zur Rechten der Position, auf dem linken Ufer des Flusses Suhaia, wo derselbe sich in die Tschernaja ergießt. Zwei Vorposten stehen auf dem andern Ufer. Sie hielten sich eine bedeutende Zeit mit entschlossenem Muthe; da ihnen aber durch den dazwischen liegenden Fluß die Unterstützung abgeschnitten und sie durch keine Artillerie geschützt waren, so sahen sie sich genöthigt, die am meisten vorgeschobene Stellung aufzugeben. Ungefähr um dieselbe Zeit rückten die 5. und die 12. Division, so wie ein Theil der 17. gegen die Traktir-Brücke vor. Die Brücke war von einem Bataillon Französischer Linien-Infanterie besetzt, welches sich eine kurze Zeit lang zurückziehen und an die größeren Truppenkörper anlehnen mußte. Im Verein mit diesen jedoch nahm es die Brücke durch einen Bajonnet-Angriff rasch wieder. Nochmals griffen die Russen mit beharrlichem Muthe an, und es gelang ihnen, die errungenen Vortheile so zu benutzen, daß sie die Höhen erreichten, welche zu beiden Seiten des Weges jäh aufsteigen. Doch war das nur der Erfolg eines Augenblicks. Sie wurden über den Fluß zurückgetrieben und ließen den Boden mit Todten und Verwundeten bedeckt. Der Russische General, durch das Fehlschlagen seiner zwei Versuche keineswegs entmuthigt, ließ eine zweite Kolonne, eben so stark wie die erste, einen Angriff unternehmen. Dieselbe drang, von dem Feuer ihrer zahlreichen Artillerie gedeckt, mit solchem Ungestüm vor, daß die Brücke zum dritten Mal genommen und die über derselben sich erhebenden Höhen gekrönt wurden. Doch wurden die Russen wiederum zurückgeschlagen und zogen sich, von den Bajonneten unserer tapfern Bundesgenossen verfolgt, in großer Unordnung in die Ebene zurück. Der die Russische Kolonne befehligende General, wie wir vermuthen General Read, ward getödtet, und in seinem Besitze fand man einen von dem Fürsten Gortschakoff, der in Person befehligte, unterzeichneten Schlachtplan (nur vom General-Quartiermeister Grotenfeld unterzeichnet, s. u. Red.)

Aus allem diesem geht hervor, daß ein höchst entschlossener Versuch gemacht wurde, uns zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen. Siegten die Russen, so sollte Balaklawa von einem Theile ihres Heeres angegriffen werden, während der andere die Höhen, auf denen wir uns gegenwärtig befinden, stürmen sollte. Zu gleicher Zeit sollte von der Quarantaine aus ein kräftiger Ausfall auf die Französischen Werke am äußersten Ende des linken Flügels, und ein anderer auf die Werke am Ende des rechten Flügels beim Sapun-Berge gemacht werden. Die Schlacht, welche ich zu beschreiben versucht habe, ist höchst ruhmreich für die Waffen der Französischen und Sardinischen Truppen. Französischerseits standen den Russen nur 12,000 Mann Infanterie und 4 Batterieen Artillerie entgegen, während die Sardinier 10,000 Mann in Position hatten, von denen 4500 im Feuer waren, und 24 Geschütze. Die Russische Streitmacht bestand aus 50- bis 60,000 Mann mit 160 Geschützen und 6000 Mann Kavallerie. Bei dieser Ungleichheit der numerischen Stärke wird Ew. Herrlichkeit leicht begreifen, wie schwer es gewesen wäre, den Versuch zu machen, die errungenen Vortheile zu einer Verfolgung des Feindes zu benutzen. Der Rückzug der Russen war außerdem durch das Feuer der auf den Mackenzie-Höhen stehenden schweren Geschütze gedeckt. Die Verluste der Russen werden auf 5—6000 Mann mit Einschluß von 600 Gefangenen geschätzt, während die der Verbündeten sich auf nicht mehr als 1000 Mann belaufen. Dieses glänzende Gefecht hat das größte Entzücken in den Reihen der verbündeten Heere erregt, und während es den muthigen Waffenthaten der Franzosen neuen Glanz verleiht, gereicht es mir zur größten Freude, über die unverzagte Haltung und das tapfere Benehmen der Sardinischen Truppen unter General della Marmora berichten zu können. Unsere Kavallerie unter General-Lieutenant Sir J. Scarlett war in der Ebene von Balaklawa aufgestellt, bereit, jeden sich etwa darbietenden Umstand zu benutzen. Allein es war keine Veranlassung, von ihren Diensten Gebrauch zu machen.

J. Simpson.

Vor Sebastopol, den 18. August. Mylord! Da General Pelissier mir angezeigt hatte, daß die gegen den Malakoff-Thurm und die anliegenden Werke gerichteten Batterieen bereit seien, ihr Feuer zu beginnen, so wurden Anordnungen getroffen, gestern früh ein anhaltendes Feuer auf diese Werke und das Sägewerk zu eröffnen. Dasselbe hielt den ganzen Tag über an, und der Erfolg entsprach unseren Erwartungen. Das Russische Feuer, welches Anfangs lebhaft antwortete, ward am Abend schwach. Am Nachmittag verursachte eine Bombe, die aus einer unserer Mörser-Batterieen geworfen worden war, die Explosion einer großen Anzahl Bomben in einer der feindlichen Batterieen und richtete anscheinend großen Schaden an. Mit Bedauern habe ich den Tod des Hauptmanns Oldfield von der Königlichen Artillerie und des Kommandeurs Hammet von der Flotte unter der Zahl der durch das gestrige Feuer verursachten Unfälle zu melden. Major C. S. Henry von der Königl. Artillerie erhielt eine schwere Wunde und sein rechter Arm ward amputirt. Doch befindet er sich jetzt, Gott sei Dank, wohl.

J. Simpson.

Nach den neuesten Berichten aus dem Englischen Lager ist die Infanterie der Englischen Armee in der Krimm jetzt in Folge einer neuen Eintheilung in sechs Divisionen zu zwei Brigaden von je vier Regimentern (nur zwei Brigaden zählen fünf Regimenter) getheilt. Die erste Division unter dem General-Lieutenant Lord Rokeby mit den Brigadiers Oberst Drummond (Kommandeur der Garde-Brigade) und Oberst Ridley; die sog. hochschottische Division unter General-Lieutenant Sir Colin Campbell mit den Brigadiers Brigade-General Cameron und Oberst Horn; die zweite Division unter General-Lieutenant F. Markham mit den Brigadiers Oberst Warren und Oberst Windham; die dritte Division unter General-Major Sir W. Eyre mit den Brigadiers Oberst Barlow und Brigade-General Trollope; die vierte Division unter General-Lieutenant Sir H. Bentinck mit den Brigadiers Brigade-General Spencer und Oberst Garrett; endlich die leichte Division unter General-Lieutenant Sir W. Codrington mit den Brigadiers Brigade-General van Straubenzee und Brigade-General Shirley.

An den Nr. 204. d. Ztg. schon mitgetheilten Bericht des Französischen Oberbefehlshabers, General Pelissier, schließt sich im „Moniteur“ eine angebliche Abschrift eines, bei einem am 16. Aug. gefallenen Russischen Generals gefundenen Schriftstückes (s. o.), folgendermaßen lautend:

Bestimmungen für das Armeekorps des rechten Flügels. (General-Adjutant Read.)

1) Zusammensetzung der Truppen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 7. Division Infanterie | | 12 | Bataillone. |
| 8. Artillerie-Brigade. | Positions-Batterie Nr. 3. | 12 | Geschütze. |
| | Leichte Batterie Nr. 3. | 6 | „ |
| | „ „ Nr. 4. | 8 | „ |
| | „ „ Nr. 5. | 8 | „ |
| Drei Regimenter der 12. Infanterie-Division | | 12 | Bataillone. |
| 14. Artillerie-Brigade. | Positions-Batterie Nr. 3. | 12 | Geschütze. |
| | Leichte Batterie Nr. 3. | 6 | „ |
| | „ „ Nr. 4. | 6 | „ |
| 2. Tirailleur-Bataillon | | 1 | Bataillon. |
| 1. Compagnie des 2. Sappeur-Bataillons | | $\frac{1}{4}$ | „ |
| 1 Regiment Lanciers | | 8 | Schwadr. |
| Die reitende Batterie Nr. 26. | | 4 | Geschütze. |
| 1 Regiment Donischer Kosaken Nr. 37. | | 6 | Sotnien. |

Im Ganzen $25\frac{1}{4}$ Bataillon, 8 Schwadronen, 6 Sotnien und 62 Geschütze.

2) Am 15. August bei Anbruch der Nacht wird General-Adjutant Read mit seinen Truppen von den Höhen von Mackenzie in den Fußstapfen des General-Lieutenants Liprandi herabrücken und seine 2 Divisionen auf der Anhöhe der neuen Redoute an der großen Straße so in Colonne formiren, daß er die von General Liprandi befehligte Division auf dem linken Flügel hat.

3) Er hat sein sämmtliches Gepäck im Lager zu lassen und Wagenburgen zu bilden, wo die Infanterie ihre Tornister niederzulegen hat. In diesen Wagenburgen werden am 16. August die großen Kochtöpfe und Branntwein zusammen zu bringen sein. Die Leute haben auf jeden Fall auf 4 Tage Lebensmittel, ein Pfund Fleisch, die Feldflaschen voll Wasser und Lager-Gegenstände bei sich. Jedes Regiment hat einen Munitions- und zwei Feldlazareth-Wagen. Die übrigen Feldlazareth-Wagen bleiben unter dem Commando des Brigade-Generals Zuroff, der mit dem Transport der Verwundeten beauftragt ist. Reiterei und Artillerie nehmen Fourage, so viel sie können, mit. Diese Verproviantirung wird späterhin an einem passend befundenen Orte niedergelegt.

4) Das Hauptquartier für den 15. August ist auf der Höhe von Mackenzie. General Read wird, nachdem er seine Truppen auf der Höhe von Mackenzie zusammengezogen hat, sofort einen Offizier an den Ober-Befehlshaber senden, um demselben seine Ankunft und seine Anordnungen zu melden. Am 16. wird sich während des Angriffes der Ober-Befehlshaber an den Abhang der Höhe von Mackenzie bei der neuen Redoute verfügen.

5) Um 4 Uhr Morgens wird der General Read, so wie sich die 17. Division auf dem Telegraphen-Hügel in Bewegung setzt, vorrücken, die 7. und 12. Infanterie-Division außerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers in Schlachtordnung aufstellen und sich mit diesen Truppen als Reserve hinter dem Lancier-Regiment halten, welches er durch seine Kosaken unterstützen wird. Er wird seine Bewegung in Uebereinstimmung mit der des Generals Liprandi bringen und in der Weise nach der Tschernaja zu vorwärts marschiren, daß es ihm möglich wird, den Feind auf den Höhen von Feduchin zu beschießen, den Uebergang über den Fluß vorzubereiten und sich endlich der besagten Höhen von Feduchin zu bemächtigen, wenn er den Befehl dazu erhält. Zu diesem Zwecke muß er in der Nähe der 7. und 12. Infanterie-Division Sappeur-Abtheilungen haben und Regimenter, welche zum Voraus darauf eingeübt sind, mit Pontons umzugehen, sie rasch über den Fluß zu schlagen und der Infanterie- und Artillerie einen Uebergangsweg zu bilden.

6) Wenn der Befehl des Ober-Befehlshabers, nach den Bergen von Feduchin vorzurücken, eintrifft, gehen die Truppen rechts und links von der Brücke auf den zu diesem Behufe hergestellten Wegen über die Tschernaja. Die von der Artillerie angerichteten Beschädigungen werden durch die Sappeure sofort wieder ausgebessert. Der Brückenbau erfolgt unter Leitung der diese beigegebenen Detachements befehligenden Offiziere.

7) Nachdem er sich der Berge zur Linken und im Centrum bemächtigt hat, stellt sich General Read daselbst in Schlachtordnung auf, die Fronte zum Theil gegen den Berg Sapun, zum Theil gegen den Feind gekehrt und sich nach beiden Seiten mit seiner Positions-Artillerie deckend. Was die Bergkuppen zur Rechten betrifft, so besetzt er sie mit Truppen der ersten Linie, nachdem er den Feind von dort vertrieben hat.

8) General Read hat ein Haupt-Augenmerk darauf zu richten, daß

die Kanäle der Tschernaja von den Sappeuren abgelassen und die Brücken so schnell wie möglich geschlagen werden, um die Artillerie und Kavallerie möglichst rasch auf die andere Seite des Flusses zu bringen.

9) Nach Besetzung der Höhen von Fediuchin bleibt General Read daselbst und erwartet die besondern Befehle des Ober-Befehlshabers für den Fall, daß ein Angriff auf die Südseite des Berges Gasforte durchaus nöthig werden sollte.

10) Ist der Kampf vorüber, so trifft General Read Anstalten zur Befestigung der Höhen von Fediuchin.

Für gleichlautende Abschrift:

Der General-Quartiermeister,
General-Major Grotenfeld.

Ueber Varna sind Nachrichten aus der Krimm bis 26. August in Wien eingelangt. Im Französischen Lager besorgte man einen neuen Angriff der Russen an der Tschernaja und Pelissier detachirte beträchtliche Verstärkungen längs der ganzen Linie bis zum Baidarthale. Es hieß wieder, daß General Todtleben in Folge einer Amputation in Simpheropol gestorben sei. Die Geniearbeiten in Sebastopol leitet gegenwärtig General Melnikoff, der Erbauer der Moskau-Petersburger Eisenbahn.

Mit der zweiten Hälfte des Septembermonats geht die günstigste Jahreszeit zu kriegerischen Unternehmungen in der Krimm zu Ende, aber schon in diesem Monate haben die ungewöhnlich starken Gewitterregen die Zickzack, Laufgräben und Trancheen mit Wasser gefüllt und die Belagerungsarbeiten erschwert. Während der Herbstregenzeit müßten die Alliirten den Raum, welchen sie seit dem 17. Juni besetzt halten, ganz räumen; um so größere Aufmerksamkeit verdient deshalb die ungewöhnliche Thätigkeit, welche von den Verbündeten bei der Anlage neuer Befestigungen rechts von dem Chersones-Tempel, rückwärts von der Quarantainebucht und hinter dem Friedhofe entwickelt wird. Diese neuen Batterieen sind so eben mit den aus Marseille angekommenen Mörsern armirt worden und es scheint immer wahrscheinlicher, daß ein Angriff auf die Schiffervorstadt nicht mehr im Plane des Feldherrn liegt, sondern die Belagerung auf der westlichen Seite vor der Centralbastion fortgesetzt werden wird. Tritt erst die Regenzeit ein, und ist das Thal, in welchem die Alliirten zwischen dem Mamelon vert und den Malakoffwerken seit 14 Tagen den Minenkrieg führen, mit Wasser gefüllt, so wird es den Franzosen ein Leichtes sein, das Belagerungsgeschütz von der östlichen auf die westliche Seite näher zur Kamieschbucht hinüber zu schaffen, ohne der Gefahr, ausgesetzt zu sein, von den Russen überfallen zu werden.

Was den Minenkrieg betrifft, zu dem neuestens die Verbündeten und die Russen ihre Zuflucht nahmen, stoßen die Mineurs der Alliirten überall auf Kalkfelsen und auf Russische Quetschminen, und müssen deshalb ihre Arbeiten stets unterbrechen. Die Alliirten haben eine Tranchée vom grünen Berge gegen den Abgrund, wo sich Russische Schützen befinden, bis auf 12 Klafter Entfernung vor der Bastion Nr. 2. geführt und sich dort festgesetzt. Es ist dies die einzige Belagerungsarbeit, welche die Verbündeten seit 14 Tagen beendet haben.

In Konstantinopel ist der Befehl eingetroffen, die Rekonvalescenten aus den Bosporusspitälern in ihre Heimath, nicht aber wieder nach der Krimm zu senden. Nur die aus dem Westen eingetroffenen frischen Truppentheile werden nach Kamiesch eingeschifft.

Abdel-Kader ist in Konstantinopel angekommen, um sich nach Frankreich zu begeben.

Asien. — Der „Moniteur" bringt einen Brief aus Erzerum vom 7. August, worin gemeldet wird, daß das Russische Armee-Corps, welches, 8- bis 10.000 Mann stark, zwischen Bajazid und Toprak-Kale im Lager stand und 16 Geschütze bei sich hatte, bis Hassan-Kale, 5 kleine Wegestunden von Erzerum, vorgerückt sei. Am 1. August rückte der Georgische Fürst, General Tschewtschawassi, von Toprak-Kale bis Deli-Baba vor, erschien am 2. vor Köpri-Köi in der Absicht, Veli Pascha eine Schlacht zu liefern und die Armee der irregulären Truppen zu zersprengen, die sich unter diesem hier fortwährend durch Zuzüge aus Diarbekir, Trapezunt und Lasistan vergrößerte und die Nachhut der vor Kars liegenden Armee zu beunruhigen begann. Veli Pascha war durch den Ober-Befehlshaber der Anatolischen Armee, Vassif Pascha, bereits zwei Tage zuvor von dieser Bewegung der Russen in Kenntniß gesetzt und beauftragt worden, sich bei Anrücken des Feindes sofort auf Erzerum zurückzuziehen und jedes Gefecht zu vermeiden, das die aktiven Operationen gefährden und Erzerum in die Gewalt der Russen bringen könnte. Am Nachmittage des 2. August erschien das Russische Heer vor Köpri-Köi. Sofort ließ Veli Pascha die Zelte abbrechen, trat Nachts den Marsch an und erreichte am 3. früh die Berge von Deve-Bonynu, deren ziemlich befestigte Engpässe Erzerum auf der Ostseite decken. Dieser Rückzug wäre mit der nöthigen Ruhe ausgeführt worden, wenn nicht mehrere Tausende mit Weibern und Kindern beladene Karren gewesen wären, auf denen die Dorfbewohner der Ebene von Passim und Hassan-Kale nach Erzerum auswanderten; auch waren die Ebenen und Berge auf fünf Stunden im Umkreise von Viehheerden bedeckt. Die Russische Division rückte der Türkischen Armee bis zu der Ebene zwischen der Stadt Hassan-Kale und dem Dorfe Kugurdschick, fünf kleine Stunden von Erzerum, nach, blieb bis zum Einbruche der Nacht des 5. hier stehen und zog sich, nachdem sie die Hassan-Kale befindlichen Verproviantirungen mitgenommen, wieder nach Köpri-Köi zurück. Da der Engpaß von Deve-Bonynu von Natur zu stark befestigt ist, als daß eine Division von 8000 Mann denselben anzugreifen wagen dürfte, so fürchtet man von dieser Seite um so weniger, als dieser Engpaß durch 56 Stück trefflich aufgestellter Türkischer Geschütze vertheidigt wird. Aus Kars vom 3. August traf in Erzerum am 6. August die Nachricht ein, General Murawieff habe zu Commansur, eine Stunde von Kars, in einer starken Stellung 18 Bataillone, 1 Dragoner-, 2 Kosaken-Regimenter, 56 irregulaire Reiter und 40 Geschütze gelassen und sich mit bedeutenden Streitkräften gegen Erzerum gewandt, um über den Soghuli-Dag zu gehen; die Division des Generals Tschewtschawassi sei nur ein Vortrab, der bis Hassan-Kale zur Rekognoszirung vorgeschoben worden wäre.

## Schweiz.

Bern, den 29. August. Der seit vorgestern versammelte große Rath hat heute im dritten Skrutinium in den Regierungsrath den Kandidaten der Liberalen, Herrn Egger, mit 100 Stimmen gewählt; der von den Konservativen vorgeschlagene Herr Kurz brachte es auf 86. Mit dieser Wahl ist die Mehrheit der Liberalen im großen Rathe konstatirt; im Regierungsrath stehen nun 5 Liberale 4 Konservativen gegenüber.

(Fr. J.)

## Frankreich.

Paris, den 31. August. Der vorläufig erwähnte, den Besuch der Königin Viktoria betreffende „Moniteur"-Artikel lautet:

„Die Königin von England hat unsere gastlichen Gestade verlassen. Ihre Reise wird eines der größten Ereignisse dieses an denkwürdigen und neuen Thatsachen so fruchtbaren Zeitalters bleiben. Begrüßen wir ein letztes Mal diese erlauchte Fürstin, die Botin der Eintracht und des Friedens. Begrüßen wir sie mit ihrer jungen Familie, der Hoffnung dreier Königreiche; mit ihrem Königlichen Gatten, der den Geist, die Sitten und die Künste Frankreichs so gut begriffen hat. Dieses ist nicht das erste Mal, daß gekrönte Häupter unser Land besucht haben. Peter I. studirte hier die Civilisation, um sich ihrer gerade gegen die Civilisation zu bedienen; der Kaiser Joseph zeigte sich uns mehr als Philosoph und Kritiker, denn als Monarch. Der Eine wie der Andere erregten die Neugier und nicht die öffentlichen Sympathieen; die Nation blieb gleichgültig diesen Reisenden gegenüber, die keine Gäste waren. Dagegen hat die Anwesenheit der Königin Viktoria das Französische Volk tief bewegt; von Boulogne bis zur Hauptstadt und von der Hauptstadt bis nach Boulogne hat sie von diesem elektrisirten Volke einen wahrhaften Triumph empfangen. Es geschah, weil nicht ein einfacher persönlicher Wunsch diese erlauchte Souverainin in unsere Mitte geführt hat. Sie ist gekommen, um endlich sieben Jahrhunderte verderblicher Nebenbuhlerschaften zu schließen und um das Bündniß der zwei großen Nationen des Westens auf seiner Grundlage zu besiegeln.

Seit die Umstände Frankreich und England gestatteten, sich mehr aus der Nähe zu studiren, fühlen sie sehr wohl, daß sie einander nicht entbehren können, und daß sie durch einen gemeinsamen Fonds von Civilisation noch mehr, als durch ihre Ufer, Nachbarn sind. Und doch hatten ihre Gefühle bisher die Grenzen gegenseitiger Achtung nicht überschritten; sie hatten sich nie verschmolzen, weder in der nämlichen Politik, noch in den Erhebungen einer warmen Freundschaft. Es war dem Kaiser vorbehalten, eine innige Annäherung zu bewirken. Als das Haupt der Napoleonischen Dynastie durch den öffentlichen Wunsch an die Spitze des Landes gestellt wurde, fand er nationalen Haß, der vor ihm dagewesen war, hartnäckige Kämpfe, die nicht er veranlaßt hatte, eingewurzelte Leidenschaften, die sich nur deshalb gegen ihn kehrten, weil er die höchste Personifizirung der damals schlecht begriffenen Grundsätze von 1789 war. Heute haben diese unsterblichen Grundsätze über den Widerstand Europa's gesiegt, und das freisinnige England hat ihre Legitimität anerkannt. Der Erbe des Namens Napoleon hatte somit keine Ursache mehr, eine andere Rolle jener des Friedensstifters vorzuziehen, die seiner Seelenhoheit, den gegenwärtigen Interessen seines Vaterlandes und den Ideen des Jahrhunderts mehr entsprach; und da der Kaiser trefflich erkannt hatte, daß das dauerhafte und herzliche Einvernehmen Frankreichs und Englands die größte Gewalt der Neuzeit für den Fortschritt bildet, so bot er dem Englischen Volke und seiner Regierung die Freundschaftshand.

Die Begeisterung Englands hat diesem Aufrufe geantwortet. Es hat diese loyale Hand in die seine gedrückt, weil es die von Frankreich selbst war, dreimal in dem Kaiser personifizirt, und seine vielgeliebte Königin hat den Kanal überschritten, um uns den Ausdruck des Vertrauens einer großen Nation zu bringen mit dem gewinnenden Gefolge der Güte, der Anmuth und der mildesten Majestät. Dieses war der von Frankreich lebhaft erwartete Augenblick, seine Begeisterung losbrechen zu lassen, denn es genügt nicht, daß die Politik der Fürsten Vereinigungen vorbereitet; es giebt keine wahren außer denen, die sich durch die Völker bewerkstelligen. Es war daher nicht genug, daß St. Cloud würdig der Königlichen Gastfreundschaft von Windsor entsprach. Paris hat mit London wetteifern wollen durch seine Freudenbezeugungen und seine unwillkürlichen Entzückungen. Die Königin Viktoria hat den Volksjubel auf ihrem Wege sich kund geben sehen. Im Theater, wie im Industrie-Palaste, in der heiligen Kapelle, wie im Stadthause, auf den durch die Fluten der Bevölkerung überschwemmten Boulevards, wie auf dem von den Rufen der Armee wiederhallenden Marsfelde, war jeder dieser Ausflüge ein Fest, und jedes dieser Feste war eine kräftige Kundgebung, wo die vom Französischen Volke übernommene Rolle des Beifallsspendens die Tausende von Ausländern zu Zeugen hatte, welche wegen der Wunder der Ausstellung unseren Mauern zugeströmt waren. Man kann sagen, daß, um feierlicher zu sein, dieses brüderliche Fest im Beisein der zu Paris vertretenen ganzen Welt gefeiert ward.

Die Fürsehung scheint, man muß es erkennen, unserem Zeitalter Gegenstände tiefen Nachdenkens vorbehalten zu haben. Zu Versailles, im Palaste Ludwigs XIV., bietet Napoleon III. der Königin Viktoria die glänzendste Pracht seines Hofes dar; er läßt für sie neu erstehen die noblen Vergnügungen und den seit lange erloschenen Prunk des großen Königs, dieses stolzen Feindes der Revolution von 1688. Am nämlichen Tage hatte diese hochherzige Königin sich erbaut im Grab-Asyle der durch ihre Dynastie ersetzten Stuarts. Sie hat mehr gethan; von ihrer gerührten Familie umgeben, hat sie auf das Grab Napoleons I. den Gedanken der Versöhnung niedergelegt, deren Symbol und Siegel ihre Reise ist. Frankreich und England, die mit ihren Spaltungen die Geschichte erfüllt haben, vereinigen endlich, statt gleich Rom und Karthago in unversöhnlichem Groll zu beharren, ihre Politik, ihre Interessen und ihr Blut für eine jener unermeßlichen Sachen, die über der Menschheit Zukunft entscheiden. Solche Gegensätze verwirren die Voraussehungen des Menschen; es bleibt dem Geiste nur übrig, sich vor der höchsten Weisheit zu beugen, deren Größe allein unveränderlich ist und die unsere hartnäckigsten Leidenschaften dem Einklange ihrer providentiellen Absichten unterwirft."

Die Kaiserin Eugenie hat der Königin Victoria im Augenblicke ihrer Abreise einen Brillantschmuck von sehr großem Werth verehrt. General Lawoestine überreichte der Scheidenden Namens der Nationalgarde einen Blumenstrauß, den sie bis nach London zu tragen versprach.

Am Tage des Einzuges der Königin wollten die Damen der Halle mit ihren Bannern sich auf dem Wege Ihrer Majestäten befinden; ihre Zahl war bedeutend, sie fanden jedoch nirgendwo Platz. Der Kaiser, um sie für ihre vergebliche Bemühung zu entschädigen, hat den angesehensten dieser Marktweiber reiche und elegante Brochen mit dem Wappen Frankreichs und Englands, als Andenken an den 18. August, zustellen lassen.

— Ueber die vereitelten Meuterei-Versuche der Arbeiter von Angers und der Umgegend erfährt man, daß sie von den gefährlichsten Leuten der Marianne, d. h. des Socialismus, geleitet wurden, und daß die Theuerung nur ein Vorwand, um aufzureizen, der Zweck aber Raub und Plünderung war. Die Vorgänge zu Trelazé waren ernster, als man Anfangs glaubte. Am 26. Abends wollten dort die Gensd'armen des Fleckens eine Zusammenrottung von 2- bis 300 Arbeiter zerstreuen; da dieses auf gütlichem Wege mißlang, so verhafteten sie den Führer der Schaar und sperrten ihn in ihrer Caserne ein. Alsbald wurde diese angegriffen; drei Schüsse fielen gegen das Thor, das gesprengt ward, und die Gensd'armen mußten durch die Hinterthür abziehen, ohne ihren Gefangenen mitnehmen zu können. Der Haufe zog nun zum Gebäude der Pompiers und raubte dort die Waffen; auch Privatleute wurden zur Auslieferung ihrer Jagdflinten gezwungen. Die Schaar, aus Steinhauern, Strumpfwirkern und Flachsbereitern bestehend, erbrach noch die Magazine der unweit Trelazé gelegenen Schieferbrüche, wo sie 400 Pfund Pulver wegnahm, und schlug dann, unterwegs überall sich verstärkend, die Straße auf Angers ein, wo das Anrücken des Militairs, wie gemeldet, zur Zersprengung und Flucht des Haufens genügte. Unter den 110 Verhafteten befinden sich mehrere Mitglieder der Marianne; sie hatten den Arbeitern betheuert, daß das Losungswort von Paris ausgegeben und daß der Aufstand überall im Lande ausgebrochen sei. In der Nacht vom 27. auf den 28. d. war zu Angers und in den Nachbarorten die ganze bewaffnete Macht auf den Beinen, weil unter den Arbeitern noch große Gährung herrschte.

Die Ereignisse von Angers stehen nicht vereinzelt da. An mehreren andern Orten haben ebenfalls Excesse stattgehabt.

Vor einigen Tagen wurde in Marseille der bekannte Lastträger Astouin, Mitglied der National-Versammlung von 1848, begraben. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einigen Ruhestörungen. Ein College des Verstorbenen in der National-Versammlung, Barthelemy, wollte auf dem Kirchhofe eine Rede halten, die Polizei-Agenten verhinderten es jedoch. Es kam zu einigen Demonstrationen, und dieselben endeten mit der Verhaftung von vielen Personen. Eine große Menschenmenge hatte dem ehemaligen Mitgliede der National-Versammlung die letzte Ehre erwiesen.

Der König Victor Emanuel von Sardinien wird seinen Wohnsitz während seines Aufenthaltes in Frankreich in Compiegne nehmen, wo der Hof große Jagden veranstalten wird. — Abd-el-Kader trifft nächste Woche in Paris ein.

## Großbritannien und Irland.

London, den 29. August. Die „London Gazette" enthält eine an den Minister des Innern, Sir George Grey, gerichtete Depesche des Earl von Clarendon über die Rückkehr der Königin. Es heißt darin unter Anderem: „Die Königin ist tief gerührt von der freundlichen Aufnahme, welche ihr von Seiten des Kaisers und der Kaiserin zu Theil geworden ist, so wie von jenen Kundgebungen der Achtung und des herzlichen Wohlwollens, mit denen die Französische Nation sie überall begrüßt hat. Aus persönlichen und politischen Gründen hat Ihrer Majestät die Reise nach Paris die größte Befriedigung gewährt."

London, den 30. August. Die Königin und die Königliche Familie werden bis zum 3. September in Osborne verweilen und dann nach Balmoral reisen, von wo sie Mitte Oktober nach London zurückzukehren gedenken.

Zum Nachfolger des verstorbenen General-Majors Sir Arthur Wellesley Torrens als stellvertretender General-Quartiermeister des Englischen Heeres ist Oberst Clark ernannt worden.

Vier bis 500 Mann hochländischer Truppen kamen gestern von Aberdeen in Liverpool an, wo sie sich heute nach Malta einschiffen.

In den letzten sechs Tagen sind zu Woolwich über 4000 Tonnen Wurfgeschosse eingeschifft worden.

## Rußland und Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 28. August zufolge, hat der Administrationsrath des Königreichs Polen neuerdings gegen folgende Individuen, indem dieselben als Flüchtlinge betrachtet werden, die Vermögens-Confiskation ausgesprochen: gegen Stanislaus Bronikowski, aus Kalisch gebürtig, Soldat im zweiten Jäger-Regiment der ehemaligen Polnischen Armee, der im Jahre 1832 in Warschau seinen Unterthanen-Eid erneuerte, sodann aber aus dem Lande sich entfernte und auf der Liste der Emissäre der revolutionairen Propaganda verzeichnet steht; gegen Roman Pracki, ehemaligen Gemeinde-Woyt zu Krzeszowice im Gouvernement Radom, der an dem Aufstande in Krakau theilnahm und dann aus dem Lande sich entfernte; und gegen Valentin Zaborowski, ehemaligen Gutspächter von Kobierno im Kreise Kalisch, der im Auslande an aufrührerischen Bewegungen sich betheiligte.

## Spanien.

Nach Madrider Berichten vom 27. August sind, einer Depesche des General-Capitäns von Burgos zufolge, vier Carlisten, die vom 14. bis zum 20. des Nachts die Postwagen anhielten, so wie auch fünf Mann der Hierros'schen Faktion, gefangen worden. Der General-Capitän hatte erfahren, daß er von den Carlisten ermordet werden sollte; zwei von der Bande, die den Schwur gethan hatte, wurden verhaftet, jedoch soll der General-Capitän sie begnadigt haben. Die Carlisten sollen von Portugal her durch die Provinzen Caceres und Salamanca zweihundert Flinten herein zu bringen versucht haben, daran aber durch die Wachsamkeit der Behörden verhindert worden sein. In Catalonien soll Tristany sich mit 50 Mann Igualda genähert haben. Sechs Mann haben Olot verlassen, um zu Borges zu stoßen; dieser hat einen Capitän und 20 Mann vom Bataillon von Vittoria, die sich zu ihrem Korps begaben, überrumpelt und entwaffnet, worauf er sie in Freiheit setzte. Die Carlisten scheinen sich irgend eines festen Platzes bemächtigen zu wollen; allein die Behörden sind auf der Hut.

## Belgien.

Brüssel, den 30. August. Das offizielle Programm für die bevorstehenden Septemberfeste ist ausgegeben worden und erscheint, wenn möglich, noch leerer als das des vorigen Jahres. Man hätte die Absicht gehabt, die Bürgergardisten des ganzen Landes zu einer großen Revue nach Brüssel zu berufen, doch sei der Gedanke an der Opposition des Ministers der öffentlichen Bauten, als Chef der Staats-Eisenbahnen, gescheitert.

Seit der Reise unseres Kriegs-Ministers tragen unsere Schildwachen das Gewehr auf der Schulter, nach Preußischer Manier, und nicht mehr im Arm, nach Französischer Art.

## Dänemark.

Kopenhagen, den 29. August, 5 Uhr 33 Min. Nachmittags. Se. Maj. der König haben das Gesetz in Betreff der Verfassungs-Aenderung bereits sanctionirt. In der heutigen Sitzung des Landsthing legte der Premier-Minister die Gesammt-Verfassung vor und motivirte dieselbe in zweistündiger Rede. Schließlich erklärte er, daß alle Minister abzutreten entschlossen seien, falls die Verfassungs-Vorlage Widerstand finden sollte.

(H. C.)

## Asien.

In Smyrna ist am 12. August der Kopf des berüchtigten Räuberhauptmanns Simeon eingebracht worden. Ueber die Art und Weise, wie man dieses gefährlichen Individuums habhaft wurde, liegt uns eine Privatmittheilung von dort vor, welcher wir Nachstehendes entnehmen: Die Bande Simeons war durch die Verfolgungen derselben, so wie durch Verhaftung zahlreicher Hehler, sehr bedrängt und mußte sich daher auflösen. Simeon begab sich am 11. August mit einem Genossen nach Smyrna, deponirte eine beträchtliche Summe Geldes bei einem angesehenen Griechischen Hause gegen Empfangsbescheinigung und zog sich dann, unbewaffnet und in Arbeitertracht, wieder von dort zurück, um einige Zeit inkognito zu leben. Wenige Stunden von Smyrna aber, in der Gegend der Baltazzischen Güter bei Sediköi, begegneten den beiden Räubern zwei Gardisten, welche die Vorzeigung der Teskeres (Pässe) verlangten. Da Simeon dies unter dem Vorgeben verweigerte, daß er in Smyrna überall bekannt sei, nöthigten ihn die beiden Kawassen, mit zu ihrem Chef zu kommen. Sein Aussehen kam ihnen besonders verdächtig vor,

und sie wollten ihm deshalb eben die Arme binden, als der ihn begleitende zweite Räuber, da er seinen Gebieter erkannt glaubte, ihnen zurief, Simeon habe sich ja selbst ergeben, sie möchten ihm also nicht unnöthigerweise Gewalt anthun. Der Räuberchef, als er sich hierdurch verrathen sah, stürzte sich sofort auf einen der Kawassen, um sich der Waffen desselben zu bemächtigen, allein der andere Gardist verlor keine Zeit, sondern zerschmetterte dem Banditen mit einem Schuß das Rückgrat. Darauf schnitt man ihm an Ort und Stelle den Kopf ab und band gleichzeitig seinen Gefährten. Dieser Vorgang ereignete sich auf dem Baltazzischen Territorium, und man rieth den Wachen daher, den Kopf des Räubers an Herrn Baltazzi in Smyrna zu überbringen, von welchem eine gute Belohnung dafür zu erwarten sei. Herr Baltazzi veranlaßte jedoch die Landjäger, den Kopf dem Oesterreichischen General-Konsul von Steindl auszuhändigen, der seinerseits den ersten Dragoman mit dieser Trophäe zum Konak schickte. Der Pascha belohnte jeden der beiden Kawassen mit 2000 Piastern und einem Säbel. Von Seiten des Oesterreichischen General-Konsulats wurde indeß auf die Annahme hin, daß die Kawassen unbelohnt geblieben seien, unter den Oesterreichischen Staats-Angehörigen und Schutzgenossen eine Subscription zu Gunsten der beiden Kawassen eröffnet. Der Kopf des Simeon war einen Tag lang im Bazar ausgestellt. In der Nähe von Smyrna allein hatte dieser Räuber-Chef 8 Mordthaten begangen. In Folge weiterer Geständnisse seines verhafteten Raubgenossen wurden am 14. d. Mts. abermals zu Budscha Griechische Grundbesitzer festgenommen, in deren Weinbergen man auch die Waffen der Räuber fand. P. C.

Aus Bombai vom 30. Juli wird gemeldet: Berichte Englischer Agenten aus Bokhara wollen wissen, daß ein Persisches Heer von 20,000 Mann sich bei Muschid gesammelt habe, um durch seine Stellung die Russen bei ihren Operationen in Khiwa zu unterstützen und nöthigenfalls gegen Beludschistan zu marschiren. Das Persische Corps bei Meru soll sich täglich verstärken und eine Division schon bis an den Onas vorgedrungen sein. „Bombai-Times" meldet zu diesen Nachrichten, daß beschlossen sei, 15,000 Mann Indo-Britischer Truppen auf Kriegsschiffen in den Persischen Golf zu senden und dort ans Land zu werfen.

### Afrika.

Aus Cairo vom 17. August wird gemeldet, daß die aufrührerischen Beduinen noch keineswegs zu Paaren getrieben sind, vielmehr die Egyptischen Truppen den Kürzeren gezogen haben. In ganz Ober-Egypten sollen diese Aufständischen nicht wenig Schrecken erregen, und man besorgt in den Europäischen Kreisen in Alexandrien, daß irgend ein zweiter Abd-el-Kader sich irgendwo finden dürfte, der in Egypten dasselbe Spiel wie jener in Algier gegen die Franzosen wiederholen könnte. Die Wüstensäume Egyptens scheinen für ein solches Unternehmen ganz geeignet. — In Cairo wird vom September an ein Journal in Italienischer Sprache »Lo spettatore Egiziano« erscheinen.

## Lokales und Provinzielles.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 29. August c. von der Weide „Columbia" zwei weiße fette Schöpse, gez. S. J.

Gefunden und im Polizei-Büreau asservirt am 30. August am Neustädter Markt ein seidenes Schnupftuch, rothen Grund, gelbe und schwarze Blumen.

✱ Neustadt b. P., den 2. September. Am 29. August c. wurde der Ausgedinger Gottlieb Kriese, 32 Jahr alt, aus dem ½ Meile von hier entlegenen Dorfe Chmielinko auf einer Wiese zwischen Komorowo-Dorf und Komorowo-Hauland erschossen angetroffen. Bei der vorgestern durch eine Gerichts-Commission vorgenommenen näheren Untersuchung ergab sich, daß ꝛc. Kriese durch Fahrlässigkeit sich den Tod selbst zugezogen hat.

Bomst, den 1. September. Der hiesige Kämmerer und Rathsherr Wilhelm Ulmitz, der sich noch in diesem Amte und der Rathsherr, Böttcher-Meister Gottlob Marggraf, der bereits ausgeschieden ist, haben der Stadt durch 9 Jahre ununterbrochen mit Aufopferung gedient und ihre Aemter verwaltet. Auf Grund des §. 34. der Städte-Ordnung hatten sich deshalb die städtischen Behörden hierselbst bewogen gefunden, den beiden Herren das Prädikat „Stadtältester" zu verleihen. Es waren zu dem Ende von dem Lithographen Machmar zu Posen zwei Diplome angefertigt worden, welche heute dem Kämmerer Ulmitz und Böttchermeister Marggraf in feierlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung durch den Bürgermeister v. Knobelsdorf mit einer angemessenen Ansprache überhändigt worden sind.

## Feuilleton.

### Berliner Hexen und Zauberer.

Criminal-Geschichten aus Berlin's Vorzeit.

Wie sich mit dem 14. Jahrhundert plötzlich der Glaube an Hexerei und Zauberei über alle christliche Staaten verbreitete und sogar von der Geistlichkeit der damaligen und späteren Zeit geflissentlich genährt wurde, so bezeugt auch die Geschichte Berlin's, wie dieser Glaube sich selbst hier festwurzelte und traurige Thatsachen erzeugte, die ein trübes Bild jener Zeiten geben. Hexen und Zauberer galten für menschliche Wesen, die mit dem Teufel, der in den verschiedensten Gestalten umherwandele, in Verbindung ständen. In mißgestalteten Personen, in alten Weibern mit triefenden Augen, in absonderlich häßlichen Menschen mit rothem Haar, war man nur zu geneigt, Hexen und Zauberer zu erblicken. Die Hexenprozesse und die gegen die unglücklichen Opfer sind berüchtigt und haben auch in Berlin nach den uns überkommenen Nachrichten einen besonders fruchtbaren Boden gefunden. Sie gehen bis in das 18. Jahrhundert hinein und geben ein trübes Spiegelbild der damaligen Zeit. Wir wollen unseren Lesern hiermit die wichtigsten dieser Hexenprozesse vorführen, die wir zumeist einem Werke des um die Geschichte der Stadt so hoch verdienten Stadtsekretärs Fidicin entlehnen.

Der erste Fall der in Berlin bestraften Zauberei, von welchem wir Nachricht besitzen, kommt um das Jahr 1390 vor. Es ward eine alte Frau, Wolberg genannt, deshalb zum Feuertode verurtheilt, weil sie einer Elise Schneiders zwei vergiftete Beeren, um solche zu genießen, mitgetheilt hatte. Die Schneiders aß dieselben, verfiel in Siechthum und sprach die Wolberg um Rath und Hülfe an. Diese sagte hierauf öffentlich aus, daß sie der Erkrankten die Sucht angethan habe und daß auf Erden Niemand als sie sei, der das Uebel heilen könne. Sie zog viel Geld von der Kranken, ohne ihr zu helfen, ward der Zauberei angeklagt und zum Tode durch das Feuer verurtheilt. Zur Begründung des Urtheils ward besonders noch bemerkt, daß bei ihr Zauberei gefunden worden sei. Dieser Umstand, welcher gewissermaßen den Thatbestand bildete, mußte nothwendig festgestellt sein, bevor auf die Strafe der Hexerei erkannt werden konnte. Es herrschte nämlich die Meinung, daß der Teufel nach abgeschlossenem Bunde jeder Hexe ein Zeichen auf irgend einen Theil ihres Körpers drücke, das die Gestalt einer Krötenkralle, eines Hundes, einer Ratte u. s. w. haben konnte. Sobald eine Person wegen Hexerei eingezogen ward, mußte sie von den Henkersknechten am ganzen Leibe besichtigt werden. Das Auffinden eines Hexenzeichens bestätigte nun die allerungereimtesten Anklagen und war zur Verurtheilung hinreichend, weil, wie bei dem eben erwähnten Falle, Zauberei vorgefunden war. Der zweite Fall der Art ereignete sich im Jahre 1423 ebenfalls mit einer alten Frau. Die Nachricht, welche uns das alte Berlinische Stadtbuch aufbewahrt hat, ist nicht ganz verständlich, ergiebt indessen so viel mit Gewißheit, daß die Beschuldigte mit Zauberei umgegangen sei. Auch dies hatte sich als Thatbestand kundgegeben und die Strafe des Verbrennens gerechtfertigt. Wahrscheinlich hatte man außer dem Teufelsmaale oder der Zauberei noch Pulver bei ihr gefunden, welches unter dem Namen Hexenpulver häufig vorkommt, von dem Herzen oder einem andern Gliede eines ungetauften, getödteten und verbrannten Kindes bereitet worden war und die Kraft besitzen sollte, gegen alle Schmerzen der Folter unempfindlich zu machen; weßhalb die Henkersknechte bei der Visitation beschuldigter Personen darauf zu achten hatten, ob außer dem Hexenmaale oder der Zauberei noch Pulver an irgend einem Theile des Körpers verborgen sei.

Das Berlinische Stadtbuch gedenkt nur dieser beiden Fälle. In der nun folgenden Periode machte selbst der Papst das Hexenwesen zum Gegenstande der geistlichen Fürsorge. In einer 1484 erlassenen Bulle wurde ein fürchterliches Gemälde vom Teufel und seinen Verbündeten entworfen und ordentliche Inquisitoren zur Ausrottung von Zauberern und Hexen mit unumschränkter Gewalt ernannt. Durch diese Ernennung geistlicher Gerichte, welche die Instruktion der Hexenprozesse vor sich zogen, verlor der städtische Richter in Berlin offenbar hier einige Zeit seinen Einfluß auf diese Art von Verbrechen, denn in den Berliner Nachrichten findet sich bis zur Reformation keine Spur davon, daß in Berlin gegen Hexen peinlich verfahren worden wäre. Erst im Jahre 1552 kam ein solcher Fall wieder vor. Ein Chronist erzählt nämlich bei diesem Jahre, daß in Berlin eine Zauberin verbrannt worden sei, und als die Flamme emporgeschlagen, sei ein Reiher in dieselbe geflogen, darin eine Weile verblieben, und demnächst mit einem Stücke von dem Pelze der Hingerichteten davon geflogen, welches Hunderte gesehen und die feste Ueberzeugung gehabt hätten, daß dieses der Teufel gewesen sei. — Von dieser Zeit ab nahm der Glaube an dem Teufel und seinem Verkehr mit einzelnen Menschen immer mehr überhand, es trat die eigentliche Zeit der Hexenprozesse ein, die damals in der höchsten Blüthe standen, nicht blos hier, sondern in fast allen Ländern Europa's. Schon ein Jahr nach dem obenerwähnten Fall, also 1553 wurden nach einer andern Chronik zwei Zauberhexen in Berlin verbrannt, welche auf der Folter bekannt hatten, daß sie ein gestohlenes Kind zerstückelt und gekocht hätten, um mit dem daraus entnommenen Zaubermittel Theurung im Lande anzurichten.

Die Folter spielte begreiflicher Weise die Hauptrolle in den Hexenprozessen und erpreßte die seltsamsten Selbstanklagen. Die Henker, welche neben den Inquisitoren eine bedeutende Rolle einnahmen, eiferten mit den Richtern um den Preis größerer Unmenschlichkeit. Dies erwies sich namentlich auch im Jahre 1571, als sich gegen den Juden Lippold, welcher beim Kurfürsten Joachim II. viel galt, der Verdacht regte, daß er durch Zauberei und Giftmischung den schleunigen Tod dieses Fürsten herbeigeführt hätte. Zu diesem Verdachte hatte ursprünglich die unüberlegte Aeußerung der Frau des Lippold: „Wenn der Kurfürst wüßte, was Du für ein loser Schelm bist und was Du für Bubenstücke mit Deinem Zauberbuche kannst, so würdest Du schon längst kalt sein!" Veranlassung gegeben und dies war genug, dem damaligen unglücklichen Wahne ein neues Opfer zu bringen. Lippold wurde verhaftet, vom Scharfrichter nach mehrmaligem Widerrufe auf die Folter gespannt, bekannte Alles, was man wissen wollte und ward im Jahre 1572 auf dem Neuen Markte öffentlich verbrannt, nachdem er noch vorher an mehreren Orten der Stadt mit glühenden Zangen gezwickt worden war. Diesem Autodafé wohnten Tausende mit der größten Andacht und in der festen Ueberzeugung bei, daß der Hingerichtete ein arger Zauberer gewesen sei; und eine Maus, die während der Hinrichtung unter dem Blutgerüste sich befand, und von der Hitze gepeinigt, hervorlief, hielt man für den Zauberteufel, der den armen Lippold, nachdem er ihn in's Unglück gestürzt, verlassen hätte.

Auch das sogenannte Seegensprechen oder Büßen von Krankheiten und Wunden, was sogar bis auf die neueste Zeit überkommen ist, wir erinnern nur an das sogenannte Besprechen der Rose, so wie das Wahrsagen, vermittelst allerlei Hülfsmittel, wurden um diese Zeit ebenfalls als strafbare Teufelskünste angesehen und Gegenstand des Kriminalverfahrens. Ersteres wurde nach dem Berliner Kirchen-Visitations-Abschiede den alten Weibern im Hospital streng untersagt und wegen Wahrsagerei ward im Jahr 1587 Bartholomäus Moller von Summet, der wegen seiner Wahrsagerkunst auch Teufelsbanner genannt wurde, gefänglich eingezogen, um deshalb bestraft zu werden. Er scheint aber das schmerzhafte Verfahren, das seiner harrte, nicht haben abwarten wollen, denn er erhing sich im Gefängniß.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts hatten sich die Meinungen über den Einfluß des Teufels noch mannichfaltiger in der Gegend Berlins entwickelt. Man hatte wunderliche Erscheinungen iu Spiegeln und anderen glänzenden Sachen, die den Lüsternen zur Berührung verlockten. Wer dies aber that, ward augenblicklich vom Teufel besessen. Solchen Besessenen mußte der Teufel durch Gottes Wort ausgetrieben werden. Dies geschah im Jahr 1599 an einer besessenen Jungfrau Magdalena zu Berlin. Der Teufelsbanner war ein theologischer Student aus Ungarn, Namens Martin Scultetus. Er trieb ihr den Teufel durch Gottes Wort aus, nachdem er sie nach Frankfurt in die Vorstadt mit keines Menschen Augenschein geführt.

Im Jahre 1618 ward in Berlin ein Mann zur Untersuchung gezogen, der sich für einen Caspar Schönfeld aus Meißen ausgab und verbreitete, er sei von den Brüdern des Rosenkreuzes von Frankfurt a. M. nach Preußen gesandt. Die Brüder seien mit langen schwarzen Mänteln bekleidet und trügen im linken Ohr ein helles Kreuz mit seltsamen Charakteren. Ein solches habe auch er von ihnen erhalten und sei ihm die Kunst, sich fenerfest zu machen und Glück im Spiel zu haben, gelehrt worden. Der Kurfürst ließ ihn verhaften und vom Hoffiskal verhören, damit solche schreckliche Sünde nicht einreiße, zumal bei dem Angeklagten zwei Zauberbücher von Teufelskünsten gefunden worden waren und es verlautete, daß er andern Personen die bösen Geister zuweise.

Das Verhör ward besonders darauf gerichtet, was der Angeschuldigte von der Brüderschaft der Rosenkreuzer in Frankfurt und Erfurt wisse; wer deren Glieder seien; warum er im linken Ohre ein eingebranntes oder eingebeiztes Kreuz mit Charakteren trage; ob er nicht falsch spiele, und von Leuten in Berlin 5 Rthlr. gewonnen habe, um ihnen allerhand Künste zu lehren; ob er Teufelsbannerei treibe, worauf Verbrennung stehe; und da er einige Zeit vorher sich in der Köpnickerhaide aufgehalten hatte, so wurde auch die Frage an ihn gerichtet, ob er nicht auch die Kunst verstehe, Wölfe, zum Schaden des Wildprets, in die Haide zu werfen. — Ueber den Verlauf der Sache fehlen die weitern Nachrichten. Auch in dem Verzeichniß der in diesem Jahre zu Berlin hingerichteten Personen kommt darüber nichts vor. Nur ist noch bemerkt worden, daß dieser Abendtheurer kein von Schönfeld, sondern ein verkappter Jesuit gewesen sei. (Schluß folgt.)

## Telegraphenwesen.

Unter dem 29. Mai d. J. wurde in München von den dort versammelten Commissarien der betreffenden Vereinsstaaten ein dritter Nachtragsvertrag des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins abgeschlossen. Neue Bestimmungen von wesentlicher Bedeutung für die allgemeine telegraphische Korrespondenz sind in dieser Uebereinkunft nur wenige enthalten. Bemerkenswerth dürfte zunächst Artikel 1. sein, dem zufolge das Vorhandensein einer Lücke auf Vereins-Linien oder die streckenweise Benutzung ausländischer Telegraphen-Linien einer Depesche, deren Ursprungs- und End-Station verschiedenen Vereinsstaaten angehörend, nicht den Charakter einer Vereins-Depesche benimmt. Nach Art. 6 ist eine wegen Unterbrechung der Telegraphen-Verbindung in einem rekommandirten Brief an den Bestimmungsort weiter zu befördernde Depesche niemals direkt an den Adressaten, sondern immer an die Telegraphen-Endstation zu senden, welche dieselbe dann so zu behandeln hat, als wenn sie ihr auf telegraphischem Wege zugegangen wäre. Wie Art. 10 bestimmt, ist von der Unbestellbarkeit einer Depesche dem Aufgeber derselben, insofern er bekannt ist, Mittheilung zu machen. Art. 11 setzt fest, daß begründete Reclamationen, welche auf telegraphischem Wege befördert werden, als Telegraphen-Dienst-Depeschen, mithin gebührenfrei zu befördern sind. Bei Depeschen, welche durch die Post weiter befördert werden, soll nach Art. 12 die Rückerstattung der für die Rückantwort deponirten Gebühr nach zehn Tagen erfolgen, wenn bis dahin die Antwort nicht eingegangen ist. Nach Vorschrift von Art. 13 steht es dem Aufgeber einer Depesche frei, die Rückantwort, für welche er die Gebühr deponirt hat, vor Ablauf der bestimmten Frist abzubestellen, in welchem Falle er für die zu gebende amtliche Notiz den vierten Theil der Beförderungsgebühr einer einfachen Depesche gegen Rückempfang der deponirten Gebühr zu bezahlen hat. Der neue Nachtrags-Vertrag tritt nach Art. 22 mit dem 1. September d. J. in Kraft.

Außer dieser Uebereinkunft der Vereinsstaaten ist noch zwischen Preußen, Belgien und Frankreich unter dem 29. Juni d. J. zu Berlin ein Vertrag zur Regelung der internationalen telegraphischen Korrespondenz abgeschlossen worden. Demselben sind die Regierungen von Baiern, Sachsen, Baden und Mecklenburg-Schwerin bereits beigetreten. Die Beitritts-Erklärungen der übrigen Staaten fehlen noch, stehen aber mit Sicherheit zu erwarten. Als eine Hauptbestimmung der letzteren Convention ist zunächst die in Art. 21, Nr. 3 getroffene Verabredung anzusehen, wonach für jede Adresse ein bis fünf Worte gebührenfrei befördert werden. Alle dies Maximum überschreitenden Worte der Adresse werden gezählt und mit in die Wortzahl der Depesche gerechnet. Eben so erscheint es wichtig, wenn in Art. 24 in Bezug auf die für eine verlangte Rückantwort zu zahlende Gebühr festgesetzt wird: daß für diese Antwort, falls sie außer den 5 Worten der Adresse nicht mehr als 10 Worte enthält, nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche zu entrichten bleibt. P. C.

### Vermischtes.

T Thorn, den 2. September. Die städtische Sanitäts-Commission macht öffentlich bekannt, daß die Cholera-Epidemie hierots für erloschen anzusehen ist. Seit ihrem Auftreten, vom 1. Juni, also in ca. 12 Wochen, sind an derselben von der Civilbevölkerung der Stadt incl. der von auswärts Eingebrachten 483 Personen erkrankt und von diesen 236 gestorben. Nach Mittheilungen aus Polen, hat jene Krankheit daselbst noch nicht aufgehört und ist sie besonders stark noch in den Städten Sypno und Wloclawek. Erstere Stadt, eine Kreisstadt, hat keinen Arzt und ist der Apotheker die einzige ärzliche Person, bei welcher die Erkrankten Hilfe suchen. Um der Noth ihrer ärmeren Mitbürgern, gleichviel welchen Glaubens, abzuhelfen, haben die wohlhabenderen jüdischen Bewohner Sypno's 10,000 Poln. Gulden zusammengeschossen. Aus diesem Fonds wird zu jeder Tageszeit in mehreren Lokalen Russischer Thee gratis verabreicht.

Breslau, den 31. August. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 81 Personen, als daran gestorben 45 und als davon genesen 13 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 1. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 59 Personen, als daran gestorben 22 und als davon genesen 12 Personen polizeilich gemeldet worden.

Stettin, den 1. September. Gestern sind 10 neue Erkrankungsfälle an der Cholera und 6 Todesfälle angemeldet worden.

Magdeburg, den 31. August. Von gestern Mittag bis heute Mittag erkrankten 7 Personen an der Cholera, 3 von ihnen starben. Im Ganzen haben nun 951 Erkrankungen, 438 Todesfälle und 172 Genesungen stattgehabt, so daß sich noch 341 Personen in Behandlung befanden.

Bei einer Untersuchung gegen einen Post-Beamten in Berlin wegen Beraubung von Geldbriefen kam ein ganz eigenthümliches Verfahren zur Entdeckung, dessen sich derselbe bedient hatte. Es waren nämlich einzelne beraubte Briefe äußerlich unversehrt und die Siegel unverletzt, so daß es unerklärlich war, wie das Geld herausgekommen. Besonders auffallend war die Beraubung eines Briefes, der in 5 Apoints die Summe von 500 Rthlrn. enthielt, da das Geld nicht nur von dem Couvert, sondern auch von dem in diesem enthaltenen Briefe selbst eingeschlossen war. Eine Oeffnung an der einen Ecke des Briefes von dem Umfange einer starken Stopfnadel beachtete man nicht, da man es für unmöglich hielt, daß die Geldscheine durch dieselbe entfernt sein konnten, und dennoch war dies geschehen. Der Postbeamte hatte nämlich vermittelst einer Lanzette das Loch gebohrt und die Geldscheine, einen nach dem andern, in dem Briefe selbst fest zusammengedreht und so in äußerst geschickter und behutsamer Weise aus ihrer Umhüllung gezogen. Daß dies möglich sei, bewies der Angeklagte im Laufe der Voruntersuchung durch die That.

### Berichtigung.

Zu Nr. 204. d. Ztg. ist in unserer Berl. Corresp. Sp. 1. Zeile 4. v. u. zu lesen: „Cooperativ"-Allianz statt Corporativ ꝛc.

### Angekommene Fremde.

Vom 2. September.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Rojnowski aus Sarbinowo, v. Jaraczewski aus Gluchowo, v. Jaraczewski aus Mielzyn und v. Drzewiecki aus Jaworowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Körber aus Skubarczewo und Frau Gutspächter v. Jackowska aus Pomarzanowice.

(Beilage.)

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Palicki aus Wieszczeczyn; Kreisrichter v. Zablocki aus Pleschen und Oekonom Miaskowski aus Gowarzewo.
HOTEL DE BERLIN. Frau Kaufmann Schumann aus Lindenstadt; Gutsbesitzerssohn Tepper aus Trzebotj; Apotheker Scholz aus Neisse; Kreisrichter Pokorny aus Schrimm; Lieutenant Berent aus Gąsawa; Baumeister Ewermann aus Steinau und Gutsbesitzer v. Biegański jun. aus Sykowo.
EICHENER BORN. Glashändler Skalaski aus Wreschen und Handelsfrau Sternberg aus Sobotka.
SCHLESISCHES HAUS. Orgelspieler Rebusione aus Masarno.

Vom 3. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bachmann aus Leipzig, Lohr aus Rheydt, Hauermann aus Hamburg, Finke und Cand. med. Rothmann aus Berlin; Partikulier v. Kotarski aus Kamieniec; Photograph Gindle aus Wien und Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Kuschten.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Tesko aus Tarnowo, v. Milkowski aus Russocin, Palm und Rentier Palm aus Otusz; Musik-Direktor Seyler aus St. Petersburg; Hotelier Mühling aus Berlin; die Kaufleute Cohn aus Heidingsfeld, Kulmann und Bickel aus Mainz.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Stodolinski aus Czechowo und Langiewicz aus Wittkowo; Frau Gutsbesitzer v. Lukomska aus Paruszewo.
HOTEL DE BAVIERE. Frau Gutsbesitzer v. Goślinowska aus Kempa; die Gutsbesitzer v. Gorzinski aus Wytaszyce und Hübner aus Rogasen; Lieutenant Maron aus Marienwerder.
BAZAR. Kaufmann Beyer aus Warschau; die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Doktorowo, Myszkowski aus Polen, v. Mikorski aus Wyganowo und Lewandowski aus Mikosławice.
HOTEL DU NORD. Die Offizier-Aspiranten Wernicke und Trippel aus Berlin; Referendar v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki; Wirthschafts-Inspektor v. Zelawski aus Psarskie; die Gutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Bogdański aus Chyby und Piotrowski aus Zakrzewo; Frau Gutsbesitzer Szmitkowska aus Borowo.
HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Cegielski aus Wódki.
HOTEL DE BERLIN. Oekonom Fitting aus Bergenfeld; Gutspächter Gelgenberger aus Krauschowy; Frau Distrikts-Kommissarius Tscherschnitz aus Mieszkowo; Partikulier Wrzesiński aus Czermin; Fabrikant Haas aus St. Georgen; Schauspieler Frank aus Wiesbaden und Gutsbesitzer Schrader aus Zawady.
HOTEL DE VIENNE. Gutspächter v. Raczyński aus Nochowo.
WEISSER ADLER. Pharmaceut Janusch aus Berlin; Wirthschafts-Beamter Weigand aus Alt-Boyn; die Kaufleute Rütgers aus Breslau und Brühl aus Schmiegel.
HOTEL DE SAXE. Schneidermeister Jniewicz und Büreau-Gehülfe Jordans aus Gnesen.
HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Zippert aus Gąsawa, Pinner und Uri aus Birnbaum.
EICHBORN'S HOTEL. Musik-Direktor Lublin aus Königsberg; Wirthschafts-Verwalter Neufeld aus Koppykowo; Handlungs-Reisender Landsberg aus Stettin; die Kaufleute Sprinz aus Inowracław und Badt aus Crin; Frau Kaufmann Goldstein aus Züllichau.
EICHENER BORN. Müller Giering aus Mikosław und Kaufmann Löwy aus Skarboszewo.
DREI LILIEN. Gutsbesitzer Meißner aus Bogdanowo; Partikulier Weise aus Kleryka; Tanzlehrer Eichberg aus Glogau und Kolporteur Kretschmer aus Breslau.
GROSSE EICHE. Frau Privatiere v. Marszycka aus Krakau.

---

**Sommertheater im Odeum.**

Dienstag: Letzte Vorstellung im Abonnement. **Der Landwirth.** Lustspiel in 3 Akten von der Prinzessin A. von Sachsen. Dazu: **Die weiblichen Drillinge.** Vaudeville in 1 Akt von C. v. Holtei.

Mittwoch: Zum Benefiz des Regisseurs Herrn Meaubert. **Ein Lustspiel.** Original-Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

---

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Hedwig geb. Pflug, von einer gesunden Tochter, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Breslau, den 31. August 1855.

Ch. L. Davié.

---

Den am 2. d. Mts. Vormittags 11 Uhr 20 Min. nach schweren Leiden erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und Vaters Carl Friedrich Wartig, zeigen wir tiefbetrübt Freunden und Bekannten an.

Die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr statt.

---

Meine brave und treue Gattin Charlotte geb. Keitel ist gestern Morgen um 5 Uhr an Herzbeutel-Wassersucht verstorben, was ich Freunden und Bekannten mit tiefem Schmerze mittheile.

Die Beerdigung findet am 4. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr statt.

Samter, den 3. September 1855.

Ober, Bürgermeister.

---

Danksagung.

Nächst Gott habe ich die Rettung meines Sohnes Albert, der am 28. v. Mts. einen sehr heftigen Anfall von Asiatischer Cholera erlitt, dem Herrn Dr. J. Samter zu danken. Der unermüdlichen Thätigkeit und wahrhaften Aufopferung dieses edlen Menschenfreundes ist es gelungen, den schwer Erkrankten vom sichern Tode zu retten, und ich erfülle daher nur eine heilige Pflicht, wenn ich dem Herrn Dr. J. Samter hiermit öffentlich meinen tiefgefühlten Dank an den Tag lege. Möge ihn der Allmächtige noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten und ihm für seine Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit steten Segen verleihen.

Posen, den 2. September 1855.

L. A. Peiser's Wittwe.

---

Mein am 11. Juni mit Fräulein Ernestine Berck vollzogenes Ehegelöbniß erkläre ich hiermit für gelöst und aufgehoben.

Posen, den 3. September 1855.

Elias Placzek.

---

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner):

**Ritter's geographisch-statistisches Lexikon**

über die

Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle 2c.

Für

**Post-Bureaux, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, Real-, Industrie- u. Handelsschulen.**

Vierte, umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Von

W. Hoffmann, C. Winderlich und C. Cramer.

**182 Bog. gr. 4. 1855. Preis 6 Rthlr. In Engl. Leinw. geb. 6 Rthlr. 20 Sgr.**

---

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner), zu haben:

**Preußischer Termin-Kalender für das Jahr 1856.**

Zum Gebrauch für Justiz- u. Verwaltungs-Beamte.

**Vierter Jahrgang.**

Auf satinirtem Velin-Papier, in Katun elegant gebunden mit Gummischnur und feinem Faberschen Bleistift.

**Preis: 20 Sgr., mit Schreibpapier durchschossen 25 Sgr.**

---

**In Deutscher Sprache**

wird der Unterricht für Kalligraphie und Orthographie Nr. 27. St. Martin fortgesetzt; auch neue Theilnehmer können noch placirt werden. **W. Petzoldt.**

---

**Kalender für 1856**

vorräthig in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen:

**Trewendt's Deutscher Volks-Kalender für 1856.** Mit Beiträgen von A. Bernhardt, A. Duflos, R. Gottschall, von Holtei, von Horn, Nieritz, Scharenberg 2c. Mit 8 Stahlstichen. eleg. geh. 12½ Sgr.

---

In der **Gebr. Scherk**schen **Buchhandl.** (E. Rehfeld) traf so eben ein:

**Der Bote.** Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1856. Hierzu ein werthvolles größeres Kunstblatt als Prämie gratis. Preis broschirt 11 Sgr., durchschossen 12 Sgr.

**Trewendt's Volkskalender für 1856.** Zwölfter Jahrgang. Mit Beiträgen von Aug. Bernhardt, A. Duflos, R. Gottschall, K. v. Holtei, W. O. v. Horn, G. Nieritz, W. Scharenberg, L. Seidler u. A. Mit 8 Stahlstichen. Preis 12½ Sgr.

---

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:
a) im Adelnauer Kreise:
1) Sławin, 2) Chwaliszewo I. Antheils, 3) Miedzianowek, 4) Sieroszewice Dorf, 5) Sieroszewice Hauland;
b) im Bromberger Kreise:
1) Nimtsch, Käthner, 2) Miedzyn, 3) Groß-Dombrowo, Käthnergrundstücke des Grundstücks Nr. 1. — auch Weideabfindung;
c) im Czarnikauer Kreise:
1) von den zwischen Putzig-Hauland und dem sogenannten Ciszkowoer Netzbruche belegenen Sandparzellen;
d) im Kröbener Kreise:
1) Alt-Choyno, 2) Domaradzice, 3) Waschke;
e) im Kostener Kreise:
1) Łagiewniki I. Antheils, 2) Łagiewniki II. Antheils, 3) Mikoszki, 4) Kawczyn, 5) Piotrkowice, 6) Sepienko II. Antheils;
f) im Schildberger Kreise:
Łęka mroczyńska, Müller Ach;
g) im Schrodaer Kreise:
1) Siedlec-Hauland, 2) Węgierskie;
h) im Wirsitzer Kreise:
Osiek, Regulirung;
i) im Wongrowitzer Kreise:
1) Sielec, 2) Runowoer Hufen Dorf, 3) Runowoer Hauland, 4) Welna;
k) im Gnesener Kreise:
Stadt Witkowo;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:
a) im Adelnauer Kreise:
1) Czarnylas (Schwarzwald) Hütungstheilung,
2) Stadt Raszkow, Separation der Feldmark;
b) im Bromberger Kreise:
Samsieczno, Bauergrundstücke;
c) im Gnesener Kreise:
Przyborowo, Weideeinschränkung;
d) im Oborniker Kreise:
Stobnica, Holz- und Weideabfindung;
e) im Wirsitzer Kreise:
Dronżno;
f) im Wongrowitzer Kreise:
Runowoer Hauland, Weide- und Gemeinheitstheilung;
g) im Posener Kreise:
zwischen Dominium Stenszewo und den Kolonisten zu Dembno-Kolonie oder Neu-Dembno Servituten-Ablösung;

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 25. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Dannappel zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 30. August 1855.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

---

Bekanntmachung.

Bei der am 26. bis 28. d. Mts. stattgehabten Revision der Backwaaren sind bei nachbenannten Bäkkern das Roggenbrod und die Semmel vom schwersten Gewicht vorgefunden worden:

I. Roggenbrod à 5 Sgr.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Słaboszewski, Wojciech, Schrodka 67. | 3 U. | 30 Lth. |
| 2) Geysenheimer, Carl, Gerberstraße 46. | 3 = | 27 = |
| 3) Kraykowski, Stanisl., Wallischei 64. | 3 = | 26 = |
| 4) Osiuszkiewicz, Ignatz, St. Adalbert (Grobes Brod) . . . . . . . . . | 4 = | 24 = |

II. Semmel à 1 Sgr.

| | |
|---|---|
| 1) Menzel, Wittwe, Wallischei 4. . . . . | 13 Lth. |
| 2) Leszczynski, Joseph, Wallischei 74. . . | 13 = |
| 3) Rau, Ludwig, Markt 9. . . . . . . . | 12 = |
| 4) Tomski, August, Markt 86. . . . . . | 12 = |
| 5) Krug, Rudolph, Breslauerstraße 33. . | 12 = |
| 6) Herse, Ernst, Wallischei 91. . . . . . . | 12 = |
| 7) Eckert, Carl, Wallischei 90. . . . . . . | 12 = |
| 8) Miszkiewicz, Ludwig, Schrodka 70. . . | 12 = |
| 9) Jänsch, Dievegott, Friedrichsstr. 33. . . | 12 = |
| 10) Maywald, Johann, St. Adalbert 3. . | 12 = |

Im Uebrigen wird auf die Taxen verwiesen, welche an jeder Backwaaren-Verkaufsstelle angeschlagen resp. ausgehängt sind und das Gewicht angeben, welches jede Backwaare mindestens haben muß.

Posen, den 30. August 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

---

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschworenen berufen werden können, wird dem §. 65. der Verordnung vom 3. Januar 1849 gemäß am 12., 13. und 14. September d. J. während der Dienststunden in unserem Sekretariate zu Jedermanns Einsicht offen gelegt sein.

Behauptet Jemand, ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes darin eingetragen zu sein, so hat er seine Einwendungen binnen jener 3 Tage zu Protokoll anzumelden. Nach Ablauf der letzteren wird die Liste geschlossen.

Posen, den 29. August 1855.

Der Magistrat.

---

**Stargard-Posener Eisenbahn.**



Bekanntmachung.

Die Einlösung der am 1. Oktober d. J. fälligen Zins-Coupons Nr. 5. zu den Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I. Emission und Nr. 1. zu den Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn II. Emission erfolgt in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober d. J., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in Berlin bei der Königlichen Haupt-Bank (Jägerstraße Nr. 34.),

in Stettin bei dem Königlichen Bank-Comptoir und

in Bromberg auf dem Bahnhofe bei unserer Betriebs-Hauptkasse.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Bromberg, den 23. August 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

---

**Die Landbau-Akademie in Regenwalde betreffend.**

Im nächsten Wintersemester nehmen die Vorlesungen und Uebungen auf der hiesigen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt den 15. Oktober ihren Anfang; diejenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich schriftlich oder mündlich an den Unterzeichneten wenden zu wollen.

Regenwalde, den 28. August 1855.

Dr. **E. Sprengel.**

---

Am 24. d. M. und die folgenden Tage soll hierorts durch öffentliche Lizitation sowohl lebendes als auch todtes Inventarium, bestehend in Pferden, Kühen und Jungvieh, so wie Wirthschafts- und Hausgeräthe, insbesondere auch verschiedene Werke über Arzneikunde aus dem Nachlasse des verstorbenen Dr. Joseph Morawa verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Schrimm, den 1. September 1855.

Die Testaments-Exekutoren.

---

Die **letzte** Sendung von

**großen Ananas**

sind heute eingetroffen.

***W. F. Meyer & Comp.***

---

Indem ich seit Johannis c. meine Stellung auf den zum Nachlaß des Grafen Heinrich v. Dzieduszycki gehörigen Gütern aufgegeben, habe ich die Vermittelung bei An- und Verkäufen, so wie bei Verpachtungen von Landgütern und einzelnen Grundstükken, bei Verkäufen von Waldprodukten und bei Anleihung von Kapitalien übernommen, besorge auch die Anfertigung von Wirthschafts-Registern und andere gesetzlich erlaubten Geschäfte, und wohne in Posen Hôtel du Nord.

Güter-Agent **H. Szmitt.**

---

**Zu der bevorstehenden Brennperiode**

empfehle ich mein Lager von Spiritus-Gebinden von 400 bis 500 Quart Inhalt, so wie auch Lagerfässer von circa 3000 Quart, und werden Bestellungen auf Großböttcher- und Faßbau-Arbeiten, so wie alle Reparaturen auf das Prompteste besorgt.

**H. A. Lönge,**
Groß-Böttchermeister in Posen,
Schuhmacherstraße Nr. 1.

---

**Das Stein- und Bildhauergeschäft**

meines verstorbenen Sohnes, Halbdorfstraße Nr. 32., habe ich an die Stein- und Bildhauer **Tymczewski & Comp.** käuflich überlassen und bitte das mir bisher geschenkte Zutrauen auf dieselben übertragen zu wollen, da sie auch schon früher in dem Geschäfte fungirten.

Posen, den 1. September 1855.

***F. Schultz.***

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehlen wir uns zur prompten Ausführung sämmtlicher **Stein- und Bildhauer-Arbeiten,** und bitten das unserem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen.

Posen, den 1. September 1855.

***Tymczewski & Comp.***

---

Bekanntmachung.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß am heutigen Tage unser Material-Waaren-, Wein-, Destillations- und Bier-Geschäft käuflich auf Herrn **Leon Żupański** hier in dem bisherigen Lokal übergegangen ist, und indem wir unsern sehr geehrten Kunden für das uns geschenkte Vertrauen hiermit verbindlich danken, bitten wir ergebenst, dasselbe auf Herrn **Leon Żupański** gütigst übertragen zu wollen.

Posen, den 1. September 1855.

**Ernst Weicher.**
**Elisabeth Weicher.**

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mich dem geehrten Publikum bestens, und verspreche das meinen resp. Vorgängern geschenkte Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung mir selbst zu verdienen. **Leon Żupański.**

---

**Die Leinenwaaren-Handlung en gros**

von

**Epner & Söhne**

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von Leinenwaaren eigener Fabrik zum bevorstehenden Markte der geneigten Beachtung.

Breslau, im September 1855.

Junkernstraße Nr. 24.

---

**Bajonner Schinken**

empfingen in frischer Waare

***W. F. Meyer & Comp.***

---

**Neue Matjes-Heringe**

vorzüglich guter Qualität offerirt Schockweise und einzeln billigst

***Michaelis Peiser.***

---

**Verdami-Citronen**

in schönster Frucht,

Kistenweise und einzeln billigst bei

***Michaelis Peiser.***

---

**כשר Weine.**

Ungar-, Muskat-, Franz- und Rothwein verkaufe ich zum Einkaufspreis, um schnell damit zu räumen. Wittwe **A. Grau,** Wronkerstr. Nr. 4.

---

**Bindfaden,**

verschiedene Sorten, empfiehlt

Wittwe **A. Grau,** Wronkerstr. Nr. 4.

---

**Theer-Seife.**

Diese Theer-Seife empfiehlt sich als das wirksamste Mittel gegen die lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Flechten 2c. und ist einzig und allein echt zu haben bei

***Isidor Busch,***
Wilhelmsstraße Nr. 8.

## Börsen-Getreideberichte.

Breslau, den 1. Sept. Preise der Cerealien.

| | feine, | mittel, | ord. Waare |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 145–150 | 120 | 107 Sgr. |
| Gelber dito | 145–150 | 126 | 115 |
| Roggen | 105–107 | 103 | 100 |
| Gerste | 62–67 | 59 | 57 |
| Hafer | 41–42 | 37 | 35 |
| Erbsen | 88–90 | 84 | 82 |

(Br. Handelsbl.)

Bromberg, den 31. August. Die Getreidepreise sind im Laufe dieses Monats bedeutend in die Höhe gegangen und scheinen sich in derselben auch noch einige Zeit hindurch halten zu wollen. Es wurde bezahlt für leichten Weizen p. Wispel (25 Scheffel) 90–100 Rt., und für ganz vorzüglichen Weizen (vom vorigen Jahr) 100–118 Rt. p. Wspl., für Roggen p. Wspl. 72–75 Rt., große Gerste p. Wspl. 48–51 Rt., kleine Gerste p. Wspl. 35–40 Rt., Erbsen p. Wspl. 50–60 Rt., Hafer p. Wispel (26 Scheffel) 37 bis 40 Rt, Raps und Rübsen p. Wispel 100–110 Rt. Von den Oelsaaten war die Zufuhr im Ganzen unbedeutend und geschah meistens nur von kleinen bäuerlichen Besitzungen. Die Nachfrage erstreckte sich besonders auf Roggen, der von der Mühle stark gekauft wird. Verladen wurde an Getreide wenig, mehr dagegen an Mühlenfabrikaten, die theilweise sogar bis nach Schottland gingen.

Bei der nun vollendeten Weizenernte wird hin und wieder über Rost geklagt; der Roggen ist fast überall trocken eingebracht worden und verspricht einen guten Ausdrusch. Das Sommergetreide hat sich in Folge der eingetretenen günstigen (trockenen) Witterung außerordentlich erholt und verspricht daher ebenfalls einen guten Ertrag. Mit dem Heu sieht es indeß in unserer Umgegend nur dürftig aus, da die Netzwiesen in Folge der früheren starken Regengüsse noch immer unter Wasser stehen, obwohl die jetzt seit einiger Zeit anhaltende trockene und warme Witterung günstig einwirkt.

Von der heillosen Kartoffelkrankheit hat man hier erhebliche Klagen, Gott sei Dank, noch nicht gehört; nur in tief liegenden nassen Stellen soll hin und wieder einige Fäulniß eingetreten sein. Die Kartoffeln kosteten an den letzten Markttagen 20 bis 25 Sgr. der Scheffel, Heu kostete, der Ctr. zu 110 Pfd., 20–25 Sgr., Stroh, das Schock zu 1200 Pfd., 7 Rt. 10 Sgr., Spiritus, im Einkauf die Tonne zu 120 Quart, 80 Procent Tralles 33 34 Rt., im Verkauf 36–38 Rt., das einzelne Quart 10 Sgr. 6 Pf.

**Wollbericht.**

Breslau, den 31. August. Das Geschäft hat sich in dieser Woche wiederum lebhaft herausgestellt, und es sind mehrere Hundert Centner aus dem Markte genommmen worden. Hauptkäufer waren Händler aus dem Sächsischen Voigtlande, welche Ruff. Kammwollen im Preise von 64 bis nahe an 70 Rt. bezahlten. Außerdem bewilligte man für Schles. Einschuren 100 Rt., für dergl. Sterblinge 78 Rt., für Gerber- u. Schweißwollen von 55–66 Rt., für feine Poln. Locken 65 Rt. und für Ruff. fabrikmäßig gewaschene Wollen 85 bis 90 Rt. (Ldw. Hdbl.)

**Hopfen.**

Auscha (Böhmen), den 23. August. Die Gärten stehen unverändert gut, und wenn vom schönen Wetter begünstigt, kann die Ernte allen Erwartungen entsprechen. Die Lese beginnt hier in 10 bis 14 Tagen. (Ldw. Hdbl.)

## Posener Markt-Bericht vom 3. September.

| | Von | | | Bis | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thlr. | Sgr. | Pf. | Thlr. | Sgr. | Pf. |
| Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz. | 4 | 10 | — | 5 | — | — |
| Mittel-Weizen | 4 | — | — | 4 | 5 | — |
| Ordinairer Weizen | 3 | — | — | 3 | 15 | — |
| Roggen, schwerer Sorte | 3 | 7 | 6 | 3 | 12 | 6 |
| Roggen, leichtere Sorte | 3 | — | — | 3 | 5 | — |
| Große Gerste | 2 | — | — | 2 | 2 | 6 |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | 1 | 10 | — | 1 | 15 | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen | 4 | 21 | — | 4 | 22 | 6 |
| Winter-Raps | 4 | 21 | — | 4 | 22 | 6 |
| Sommerrübsen | 4 | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 2 | 12 | 6 | 2 | 17 | 6 |
| Kartoffeln | — | 22 | 6 | — | 25 | — |
| Butter, ein Faß zu 8 Pfd. | 2 | 15 | — | 2 | 20 | — |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | 22 | 6 | — | 25 | — |
| Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd. | 7 | 7 | 6 | 7 | 22 | 6 |
| Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 1. Septbr. | 33 | 22 | 6 | 34 | 7 | 6 |
| „ 3. „ | 34 | — | — | 34 | 15 | — |

Die Markt-Kommission.

**Wasserstand der Warthe:**

Pogorzelice am 1. Septbr. 3 Fuß 9 Zoll.
„ 2. „ 3 „ 7 „
Posen am 1. August Vorm. 10 Uhr 5 Fuß 2 Zoll,
„ 2. Septbr. „ 10 „ 5 „ 2 „

# FAHRPLAN
## für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung **Posen-Berlin.**

| | | |
|---|---|---|
| Posen Abf. | 11 U.Vm. | 8,30 Ab. |
| Rokietnice - | 11,36 - | 9,3 - |
| Samter - | 12,17 Nm. | 9,31 - |
| Wronke - | 1,1 - | 10,4 - |
| Kreuz Ank. | 1,53 - | 10,50 - |
| - Abf. | 2,7 - | 11,2 - |
| Woldenberg - | 2,42 - | 11,29 - |
| Augustwalde - | 3,2 - | — |
| Arnswalde - | 3,30 - | 12,10 N. |
| Dölitz - | 3,52 - | — |
| Stargard - | 4,24 - | 12,50 - |
| Karolinenhorst - | 4,42 - | — |
| Alt-Damm - | 5 - | — |
| Stettin Ank. | 5,30 - | 1,42 Mg. |
| - Abf. | 5,45 - | 2,12 - |
| Berlin Ank. | 9,15 Ab. | 5,20 - |

Richtung **Berlin-Posen.**

| | | |
|---|---|---|
| Berlin Abf. | 6,15 Mg. | 10,40 Ab. |
| Stettin Ank. | 9,52 - | 1,52 Mg. |
| Stettin Abf. | 10,8 - | 2,2 - |
| Damm | 10,40 - | — |
| Karolinenhorst - | 11 - | — |
| Stargard - | 11,24 - | 3 - |
| Dölitz - | 11,55 - | — |
| Arnswalde - | 12,19 Nm. | 3,46 - |
| Augustwalde - | 12,46 - | — |
| Woldenberg - | 1,12 - | 4,27 - |
| Kreuz Ank. | 2,8 - | 5,2 - |
| - Abf. | 2,22 - | 5,14 - |
| Wronke - | 3,18 - | 6,23 - |
| Samter - | 3,51 - | 7,9 - |
| Rokietnice - | 4,16 - | 7,45 - |
| Posen Ank. | 4,40 - | 8,1 - |

Richtung **Kreuz-Danzig.**

| | |
|---|---|
| Kreuz Abf. | 5,40 Mrg. |
| Dirschau Ank. | 4,53 Nm. |
| - Abf. | 5,56 Nm. |
| Danzig Ank. | 7 Ab. |

Richt. **Kreuz-Königsberg.**

| | |
|---|---|
| Kreuz Ank. | 1,53 Nm. |
| - Abf. | 2,8 - |
| Dirschau Ank. | 9 - |
| Königsberg Ank. | 5,1 Mrg |

**Postanschlüsse in Posen.**

| | |
|---|---|
| Nach Strzalkowo, Slupce, Warschau tägl. | 12,30 U.M. |
| - Nakel (Rogasen) | 5 - - |
| - Frankfurt a.O. - | 5,30 - - |
| - Krotoschin - | 9 - - |
| - Breslau - | 9, - - |
| - Gnesen (Thorn) | 10, - - |
| - Frankfurt a.O. - | 4,30 - A. |
| - Rawicz - | 5, - - |
| - Breslau - | 5,30 - - |
| - Gnesen - | 6,30 - - |
| - Krotoschin - | 7, - - |
| - Nakel - | 7,15 - - |
| - Krossen - | 7,30 - - |

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

# Berliner Börse vom 1. September und 31. August 1855.

**Preuss. Fonds- und Geld-Course.**

| | | vom 1. | vom 31. |
|---|---|---|---|
| Pr.Frw. Anleihe | 4½ | 101½ bz | 101½ bz |
| St.-Anl. 1850 | 4½ | 101½ bz | 101½ bz |
| - - 1852 | 4½ | 101½ bz | 101½ bz |
| - - 1853 | 4 | 97 B | 97 B |
| - - 1854 | 4½ | 102 bz | 102 bz |
| Präm.-Anleihe | 3½ | 113¾-114bz | 113-½ bz |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 87 G | 87¼-87 bz |
| Seeh.-Pr.-Sch. | — | 155 B | 155 B |
| K. u N. Schuldv. | 3½ | 86½ G | 86½ bz |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 101 G | 101 bz |
| - - - | 3½ | — — | — — |
| K. u. N. Pfandbr. | 3½ | 98¼ G | 98½ bz |
| Ostpreuss. - | 3½ | 94 bz | — — |
| Pomm. - | 3½ | 98½ bz | 98½ B |
| Posensche - | 4 | 102½ G | 102½ G |
| - neue - | 3½ | 94¾ G | 94¾ bz |
| Schlesische - | 3½ | 94 B | 94 B |
| Westpreuss. - | 3½ | 91¾ G | 91¾ G |
| K. u. N. Rentbr. | 4 | 99 bz | 98¾ bz |
| Pomm. - | 4 | 98 G | 98 G |
| Posensche - | 4 | 96½ bz | 96½ bz |
| Preussische - | 4 | 96¾ B | 96¾ B |
| Westph. R. - | 4 | 96½ G | 96¼ bz |
| Sächsische - | 4 | 96½ bz | 96½ bz |
| Schlesiche - | 4 | 96⅝ bz | 96¾ B |
| Pr. Bkanth.-Sch. | 4 | 118¼ bz | 118 B |
| O.-D. B. O. | 4½ | — — | — — |
| Friedrichsd'or | — | — — | — — |
| Louisd'or | — | 108½ bz | 108½ bz |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | vom 1. | vom 31. |
|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 3½ | 88½ B | 88½ bz |
| - - Pr. | 4 | 91½ etw bz | 92 B |
| - II. Em. | 4 | 90¾ bz | 90¾ bz |
| - Mastricht. | 4 | 49¾ bz | 49¾ B |
| - - Pr. | 4½ | 93¼ G | 93¼ G |
| Amst.-Rotterd. | 4 | 88¼ bz | — — |
| Belg. g. Pr. | 4 | — — | 78½ B |
| Berg.-Märkische | 4 | 84½ B | 84 bz |
| - - Pr. | 5 | 102¼ bz | 102¼ bz |
| - II. Em. | 5 | 102 bz | 102 bz |
| Dtm.-S. P. | 4 | 91 bz | 90¾ B |
| Berlin-Anhalt. | 4 | 166½ G | 166-166¼ bz |
| - - Pr. | 4 | 96¾ G | 96¾ G |
| Berl.-Hamburg. | 4 | 118¼ G | 118½-118½ b |
| - - Pr. | 4½ | 102 G | 102 G |
| - II. Em | 4½ | — — | 102 G |
| Berl.-P.-Magd. | 4 | 98¾ bz | 98¾ B |
| - Pr. A. B. | 4 | 94¾ bz | 94¾ B |
| - - L. C. | 4½ | 100½ B | 100½ B |
| - - L. D. | 4½ | 100¼ bz | 100¼ bz |
| Berlin-Stettiner | 4 | 177¾ B | 176-177 bz |
| - - Pr. | 4½ | — — | — — |
| Brsl.-Freib.-St. | 4 | 135½ bz | 135¼ B |
| Cöln-Mindener | 3½ | a) 169½-169bz | b) 169½-169bz |
| - - Pr. | 4½ | 101 G | 101½ G |
| - II. Em. | 5 | 103½ bz | 103¼ G |
| - - | 4 | 92¾ G | 92½ bz |
| - III. Em. | 4 | 92½-¾ bz | 92½ bz |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 103½-104 bz | 104 etw bu B |

| | | vom 1. | vom 31. |
|---|---|---|---|
| Düsseld.-E. Pr. | 4 | 92 B | 92 B |
| Fr. St.-Eis. | 5 | 96¾-¼ bz | 94½-96½ bz |
| - - Pr. | 3 | 272½ bz | 272¼-272 bz |
| Kiel-Altonaer | 4 | — — | — — |
| Ludwigsh.-Bex. | 4 | 161¼-160bz | 158½-161bz |
| Magd.-Halberst. | 4 | 195 G | 195 G |
| Magd.-Wittenb. | 4 | 49½ B | 49½ bz |
| - - Pr. | 4½ | 99¼ G | 99¼ G |
| Mainz-Ludwh. | 4 | 115 bz | 113½-114bz |
| Mecklenburger | 4 | 66¾, 67¼, 67 bz | 66½-¼ bz |
| Münst.-Ham. | 4 | — — | 94 B |
| Neust.-Weissb. | 4½ | 141 bz | 141 bz |
| Niederschl.-M. | 4 | 95 bz | 94⅞ B |
| - - Pr. | 4 | 94½ G | 94½ G |
| Pr. I. II. Sr. | 4 | 94½ bz | 94½ B |
| - - III. | 4 | 94½ bz | 94½ B |
| - - IV. | 5 | — — | — — |
| Niederschl. Zwb | 4 | 61½ G | 61½ G |
| Nordb. (Fr. W.) | 4 | 56-56¼-56b | 54½-55¼ bz |
| - - Pr. | 5 | — — | 101 etw bz |
| Oberschl. L. A. | 3½ | 224 B | 224½ G |
| - - B. | 3½ | 187½ bz u G | 187 G |
| - Pr. A. | 4 | — — | — — |
| - - B. | 3½ | 84¼ B | 84¼ B |
| - - D. | 4 | 92¾ B | 92¾ B |
| - - E. | 3½ | 82⅛-⅜ bz | 82¼ G |
| Prz. W. (St.-V.) | 4 | 47 bz | 46 G |
| - Ser. I. | 5 | 100 G | 100 G |
| - - II. | 5 | 99 G | 99 G |
| Rheinische | 4 | 107-106½bz | 106 bz |
| - (St.) Pr. | 4 | 107 bz | 107 G |

| | | vom 1. | vom 31. |
|---|---|---|---|
| Rhein. (St.) Pr. | 4 | 92 G | 92 bz |
| - v. St. g. | 3½ | 85 bz | 85 bz |
| Ruhrort.-Cref. | 3½ | 86 B | 86 bz |
| - - Pr. I. | 4½ | 99¾ B | 99¾ B |
| Starg.-Posener | 3½ | 93 bz | 93 bz |
| - - Pr. | 4 | 92½ G | 92½ G |
| - - - | 4½ | 100 B | 100 bz |
| Thüringer | 4 | 114-113¾ bz | 114-114¼ bz |
| - Pr. | 4½ | 100¾ bz | 100¾ bz |
| - III. Em. | — | 100 B | 100 B |
| Wilhelms-Bahn | 4 | 176¾ bz | 177 B |
| - Pr | 4 | 92¼ bz | 92¼ bz |

**Ausländische Fonds.**

| | | vom 1. | vom 31. |
|---|---|---|---|
| Braunschw. BA. | 4 | 120 B | 119½ G |
| Weimarsche - | 4 | 112¼ bz | 112-13 bu B |
| Darmst. - | — | 109-¾-109 b | 107¼-8 b u G |
| Oesterr. Metall. | 5 | 66½ bz | 66½ bz u B |
| - 54er P.A. | 4 | 87½ bz u G | 87¼-½ bu B |
| - Nat.-A. | 5 | 71⅜-⅝ bz | 71¼-⅜ bz |
| Russ.-Engl.-A. | 5 | 98 bz | 98¼ B |
| - 5 % Anleihe | 5 | 86 bz | 86¼ B ⅛ G |
| - Pln. Sch.-O. | 4 | 75 bz | 74¾ bz |
| Poln. Pfandbr. | 4 | — — | — — |
| - III. Em. | — | 92½ B | 92¾ B |
| Poln. 500 Fl. L. | 4 | 81½ B | 81½ B |
| - A. 300 Fl. | 5 | 89¼ B | 89½ B |
| - B. 200 Fl. | — | 19¼ G | 19¼ G |
| Kurhess. 40 Tlr. | — | 38 B | 38 bz u B |
| Badensche 35 Fl. | — | 25½ B | 25½ B |
| Hamb. P.-A. | — | 62½ B | 62 G |

Neue a) 122½ B. b) 121½ bz.

Die Börse, Anfangs günstig gestimmt, nahm im Verlaufe eine flauere Haltung an und die meisten Course waren rückgängig; das Geschäft blieb recht belebt. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, London, Wien und Frankfurt höher.

**Breslau**, den 1. September. Oberschlesische Litt. A. — B. 222¾ G. Litt. B. — B. 186¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 135 G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 176¾ B. — G. Neisse-Brieger 81½ B. — G. Oesterreichische Banknoten 88½ B. — G. Polnische Bank-Billets 91 11/12 B. — G. Dukaten 95 B. — G. Louisd'or — B. 108 G.

Die Börse war auch heute für Actien günstig gestimmt und namentlich Nordbahn und Oberschlesische Litt. A. beliebt und höher. Fonds nicht verändert.

## Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

**Hamburg**, Sonnabend den 1. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr günstige Stimmung bei mässigem Geschäft.

**Schluss-Course.** Preuss. 4½proc. Staats-Anl. 102 Br. Preussische Loose 113¼. Oesterreichische Loose 101½. 3proc. Spanier 29¼. 1proc. Spanier 17⅞. 5procentige Russen —. Berlin-Hamburger 118½. Cöln-Minden 171. Mecklenburger 67. Magdeburg-Wittenberge 49½. Berlin-Hamburg 1. Prior. 102½ Br. Cöln-Minden 3. Prior. 93½ Br.

Getreidemarkt. Weizen, sehr fest, nichts angeboten. Für 127 bis 128 Pfund Dänischen 178 geboten. Roggen, stille. Oel, pro October 40 Br., 39½ G., pro Mai 37. Kaffee unverändert. Zink, 500 Centner pro October 14⅞.

**Paris**, Sonntag den 2. September. In der Passage fast gar kein Geschäft. Die 3proc. wurde zu 66, 60 gehandelt.

**London**, Sonnabend den 1. September Nachmittags 3 Uhr. Consols eröffneten in Folge ungünstigen Bankberichts 90⅞ und schlossen bei geringem Geschäft fester.

**Schluss-Course.** Consols 91. 1proc. Spanier 18¾. Mexikaner 21½. Sardinier 85½. 5proc. Russen 98½ ex div. 4½proc. Russen 89½.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.